Basel, den 24. März 1934 XXXIV. Jahrgang / No. 12

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. März 1934. — Währungsfragen. — Eindeutiges Bekenntnis zur Genossenschaft. — Die Sitzungen des I. G. B. in Rotterdam. — Kurze Wirtschafts-Nachrichten. — Aus der Praxis. — Aus unserer Bewegung. — Schweizerische Volksfürsorge. — Schuh-Coop. — Verbandsnachrichten. — Genossenschaftliches Seminar. — Film- und Vortrags-Zentrale. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Die Genossenschaften sind unpolitisch.

Ihrer ursprünglichen Gestalt und ihrer Tendenz nach war die Verbrauchergenossenschaftsbewegung unpolitisch. Im Gegensatz zur kapitalistischen Wirtschaft und in Abwehr ihrer Methoden ging sie davon aus, nicht, wie die kapitalistische Wirtschaft, so viel zu produzieren wie man wollte und was man wollte, sondern in der Verbrauchergenossenschaftswirtschaft herrschte der Grundsatz, einen bereits vorhandenen Bedarf zu decken und jedem die Möglichkeit zu geben, Mitbesitzer dieser Wirtschaft zu werden durch eine geringe Beteiligung unter der Voraussetzung, dass man dem konsumgenossenschaftlichen Unternehmen die Treue bewahrt. Die konsumgenossenschaftliche Wirtschaft appellierte an etwas, was durch die Klassenkampflehre verschüttet worden war, das Gemeinschaftsempfinden und die Treue, in ihrer ursprünglichen Entwicklung ferner an das Gemeinschaftsempfinden aller Verbraucher, gleich welchen Standes und Ranges der einzelne war, und so ist es nicht verwunderlich, dass Genossenschaften gegründet wurden von Angehörigen aller Berufsstände. Diese Gründungen waren vom Geiste der Opferbereitschaft für die Gemeinschaftssache getragen und für die Gemeinschaft, der sie dienen wollten. Nur aus diesen Ursachen heraus und durch den Idealismus der Gründer ist es zu erklären, dass die Konsumgenossenschaftsbewegung, im Anfang vielfach unzulänglich ausgerüstet, sich trotzdem durchsetzen konnte. Die Genossenschafter der damaligen Zeit waren Träger und Mittler einer Genossenschaftsidee; waren Mittler, weil sie mit der Demut, die auch wir finden müssen, ihre Tätigkeit begriffen oder von der Idee erfasst waren und Diener dieser Idee wurden.

Dr. Otto Heichlinger.

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. März 1934.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

In unserem letzten Berichte — vom 1. Februar 1934 — konnten wir nur einen einzigen Artikel nennen, für den sich eine namhafte Preisveränderung feststellen liess, nämlich das Kalbfleisch, und dieser einzige nennenswerte Abschlag war lediglich saisonmässig bedingt, für die Beurteilung der allgemeinen Preisbewegung also nichtssagend. Heute liegt der Fall ähnlich. Am 1. März ist es wiederum nur ein einziger Artikel, der sowohl bei einer grösseren Zahl von preisberichterstattenden Verbandsvereinen (23 von insgesamt 26) als auch im schweizerischen Mittel (— 16,7 %) eine grössere Verschiebung aufweist, doch ist es diesmal nicht das Kalbfleisch. Die Stelle des Kalbfleisches vertreten vielmehr am 1. März die noch stärker saisonempfindlichen Eier. Im ganzen ist die Zahl der gemeldeten Veränderungen etwas grösser als am 1. Februar, nämlich 101 gegenüber 97, dagegen verzeichnen die aus den einzelnen Preisangaben berechneten schweizerischen Durchschnittspreise eine Verschiebung nur in 11 — von insgesamt 50 möglichen — Fällen, währenddem am 1. Februar noch 18 Preismittel eine Erhöhung oder einen Rückschlag aufgewiesen hatten.

Das starke Abflauen der Preisbewegung kommt noch deutlicher in der Indexziffer zum Ausdruck. Hier sind nicht weniger als vier — von insgesamt zehn — Gruppen gegenüber dem 1. Februar völlig unverändert, und zwar gehören dazu nicht die nur durch einen einzigen Artikel repräsentierten und deshalb normalerweise oft gleichbleibenden Gruppen Eier und Kartoffeln, es sind vielmehr Milch und Milcherzeugnisse, Zerealien, Genussmittel und Gebrauchsgegenstände. Einen Rückgang erzeigen Eier (Fr. 8.—), Fleisch (Fr. 1.75), Speisefette und -öle (Fr. —10) und Süsstoffe (Fr. —.02), eine Erhöhung Kartoffeln (Fr. 2.50) und Hülsenfrüchte (Fr. —.05). Bei Fleisch und Kartoffeln handelt es sich um angesichts des grossen Gewichtes, das diesen beiden Artikeln in der Gestaltung der Indexziffer zukommt, verhältnismässig bedeutende Ausschläge an und für sich unbedeutender Preisveränderungen. Die Verschiebungen der andern drei Gruppen sind ander-

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	390	370	390	370	360	360	360	360	400	370	380
2.	„ Tafel-	„	500	480	475	475	475	480	470	480	480	460	475
3.	Käse, Ia. Emmentaler-	„	260	280	270	280	280	240	260	260	260	240	250
4.	Milch, Voll-	Liter	31	31	32	29	32	30	29	28	28	29	31
5.	Fett, Kokosnuss-	Kilo	88	88	120	88	120	110	88	88	120	84	88
6.	„ Koch-	„	144	120	190	120	120	110	144	120	150	120	144
7.	„ Schweine-, amerik.	„	¹200	200	190	175	175	160	²150	160	175	140	160
8.	„ „ einheim.	„	²180	200	210	180	180	200	180	¹180	¹180	²170	180
9.	Öl, Oliven-	Liter	150	130	170	140	170	150	150	140	150	150	170
10.	„ Arachid-	„	80	75	90	90	90	90	80	90	90	80	90
11.	Brot, Voll-	Kilo	35	31	35	33	35	35	35	32	33	30	33
12.	Mehl, Voll-	„	26	29	35	30	30	28	26	27	26	25	28
13.	„ Weiss-	„	28	29	²40	30	35	33	28	28	30	30	35
14.	Weizengriess	„	32	30	45	30	50	33	32	33	30	32	35
15.	Maisgriess	„	26	25	¹35	30	40	30	28	28	34	35	30
16.	Gerste, Roll-	„	30	32	50	36	45	40	34	35	40	35	40
17.	Haferflocken, offene	„	32	40	45	35	45	44	32	35	40	40	45
18.	Hafergrütze, offene	„	36	44	60	44	50	44	40	40	44	50	50
19.	Teigwaren, Qual. sup.	„	42	44	45	48	50	42	42	40	45	45	45
20.	Bohnen, weisse Ia.	„	30	25	40	28	30	34	26	25	35	²24	30
21.	Erbsen, gelbe, ganze	„	56	50	80	50	60	56	50	55	50	50	50
22.	Linsen	„	80	64	90	60	70	70	90	60	80	70	65
23.	Reis, Camolino, sup.	„	34	34	45	35	40	38	¹34	¹32	32	30	35
24.	„ ital., glaciert, 6 A	„	48	40	55	40	45	40	40	35	34	30	40
25.	Fleisch, Kalb-	„	²280	330	²270	270	¹220	320	270	²300	230	¹250	230
26.	„ Rind-	„	220	255	210	240	²190	300	220	240	230	220	240
27.	„ Schaf-	„	370	240	310	330	¹320	280	330	340	310	360	300
28.	„ Schweine-	„	380	400	²390	390	350	320	350	320	330	350	390
29.	Speck, einheim. ger. mag.	„	¹400	420	420	360	¹410	400	¹400	380	¹360	²340	380
30.	Eier, Import	Stück	²09	²10	²11	²09	14	²09	²10	²09	²10	²10	12
31.	Kartoffeln, Detail	Kilo	14	16	13	13	13	15	¹17	15	14	13	12
32.	„ Migros	„	12	13	11	11	10	12	¹13	12	10	10	11
33.	Honig, einheim., offener	„	500	400	400	460	400	500	500	²460	450	400	400
34.	Zucker, Kristall-, weisser	„	26	26	28	28	30	29	26	28	28	27	28
35.	Schokolade, Ménage	„	240	200	225	250	250	225	225	200	225	250	225
36.	„ Milch-	„	300	300	475	300	500	300	280	300	300	300	300
37.	Sauerkraut	„	45	50	50	50	²45	50	46	50	50	50	45
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	72	80	75	80	120	80	90	80	90	90	100
39.	Essig, Wein-	Liter	45	45	60	60	75	50	60	60	70	70	65
40.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	90	90	85	100	85	110	90	90	90	²70	80
41.	Schwarztee, Souchong	Kilo	700	600	1300	850	850	750	850	800	800	700	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	100	100	125	125	120	100	100	100	100	100	100
43.	Kakao, „Co-op" Sup.	„	240	200	180	160	200	190	190	200	180	180	180
44.	Kaffee, Santos, grüner	„	220	200	220	200	260	300	220	200	260	180	220
45.	„ gerösteter	„	280	280	260	240	360	240	200	240	240	200	200
46.	Anthrazit	100 kg	1020	1000	950	1120	1020	1090	900	1115	1080	810	1020
47.	Briketts	„	690	600	700	720	820	620	680	740	700	700	720
48.	Brennsprit 92°	Liter	64	70	70	70	75	75	70	70	64	60	60
49.	Petroleum, Sicherheitsöl	„	28	32	30	28	30	27	28	28	30	28	28
50.	Seifen, Ia. Kern, weisse	Kilo	65	62	70	50	90	100	75	70	65	65	58

¹) Preisaufschlag. ²) Preisabschlag.

seits so geringfügig, dass sie praktisch gleich Null gesetzt werden können. Den entscheidenden Einfluss auf den Rückgang der Indexziffer um Fr. 7.32 oder 0,7 Punkte auf Fr. 1206.41 bezw. 113,1 Punkte hat somit die Senkung des Eierpreises. Die verhältnismässig kleine Verschiebung der Indexziffer genügt immerhin zur Aufstellung eines den bisherigen allerdings nur um Haaresbreite schlagenden Rekordes. Der bisher niedrigste Stand — vom 1. Juni 1933 — wird nämlich um Fr. —.15 unterboten. Gegenüber dem 1. März 1933 beträgt die Minusdifferenz Fr. 21.19 oder genau 2 Punkte.

Etwas stärker gegenüber dem Vormonat (0,9 Punkte), dagegen schwächer gegenüber dem Vorjahr (ebenfalls 0,9 Punkte) ist der Rückgang des nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechneten Nahrungsindexes. Er stellt sich am 1. März 1934 auf 112,2, d. h. 0,9 Punkte tiefer als unser Gesamt- und 2,4 Punkte höher als der nach unseren Grundlagen berechnete Nahrungsindex.

Die Liste der Auslandsstädte ist diesmal glücklicherweise wieder vollständig. Sie zeigt folgendes Aussehen:

	Landeswährung	Schweizerfranken	Schweizer. Städtemittel = 100
Mülhausen	5783.81	1178.45	98
Lörrach	1027.95	1261.29	105
Dornbirn	1681.82	948.13	79
Mailand	4702.18	1255.48	104

am 1. März 1934.

Fribourg	Schaffhausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	Veränderung ÷	Nr.
400	400	350	380	400	360	380	370	360	400	380	360	420	370	360	—	—	1.
480	475	480	475	500	480	480	475	475	500	460	480	480	480	450	—	—	2.
220	270	260	270	250	260	280	240	240	280	260	270	280	260	250	—	—	3.
29	31	31	30	36	30	29	33	30	34	¹27	30	34	26	30	1	—	4.
96	110	88	88	120	88	110	110	88	110	88	110	²110	88	88	—	1	5.
88	200	110	100	200	100	120	88	80	120	150	230	²180	110	80	—	1	6.
140	²140	160	160	200	170	160	140	160	150	180	160	150	190	150	1	2	7.
180	²140	180	180	180	160	180	170	200	180	180	200	120	190	¹200	3	3	8.
150	200	150	160	135	150	160	160	140	165	150	²160	130	150	140	—	1	9.
85	95	90	85	²82	90	100	90	90	²110	90	²85	95	90	90	—	3	10.
32	34	33	36	34	33	36	35	33	35	35	32	30	33	30	—	—	11.
25	26	26	28	30	26	28	28	28	28	²25	34	26	28	25	—	1	12.
30	32	28	33	35	28	32	35	30	34	²30	²34	30	30	28	—	3	13.
40	36	34	33	45	34	32	35	30	34	35	38	40	33	30	—	—	14.
35	30	¹30	30	25	30	30	40	30	32	30	30	27	30	27	2	—	15.
40	34	38	35	40	36	36	40	30	40	40	35	50	40	35	—	—	16.
²40	34	38	40	60	36	40	50	40	50	40	45	40	36	32	—	1	17.
45	36	46	40	55	50	40	50	45	45	40	40	50	50	50	—	—	18.
45	46	45	45	60	45	46	45	45	50	45	44	50	45	45	—	—	19.
30	30	28	25	40	26	30	¹30	30	35	30	30	50	26	25	1	1	20.
60	50	50	50	60	50	54	60	60	60	50	54	70	50	45	—	—	21.
85	60	75	90	70	70	80	60	60	80	60	80	80	70	60	—	—	22.
35	40	35	30	30	²36	36	40	40	45	40	60	30	40	35	2	1	23.
45	46	¹40	50	50	¹40	45	50	40	45	50	40	35	40	35	2	—	24.
²250	320	²260	220	300	240	360	280	360	300	360	340	300	²290	360	2	6	25.
220	260	²230	240	275	260	280	260	240	260	280	260	280	240	240	—	2	26.
280	²240	310	260	300	320	320	250	280	260	320	400	250	320	320	1	1	27.
320	¹340	¹340	360	300	320	360	300	¹340	340	340	340	280	²310	¹340	4	2	28.
360	330	¹380	360	400	¹400	400	370	360	340	360	360	400	360	¹360	7	1	29.
²12	²10	²10	²10	²10	²10	²11	10	²10	²12	²10	²09	²10	²10	²10	—	23	30.
²13	15	15	15	20	13	20	13	15	15	20	15	¹15	13	15	2	1	31.
²10	²12	11	12	15	10	15	11	12	12	12	12	¹12	11	12	2	2	32.
370	450	500	450	500	450	500	450	440	460	460	500	440	²430	450	—	2	33.
30	29	28	30	27	²26	30	25	28	32	30	30	27	30	27	—	1	34.
250	250	250	300	200	225	275	240	250	240	200	250	250	225	200	—	—	35.
300	500	300	300	500	300	300	250	300	300	300	500	500	300	250	—	—	36.
50	40	50	50	55	50	45	50	40	50	50	50	55	45	45	—	1	37.
90	100	70	80	100	70	100	100	100	90	90	100	100	70	60	—	—	38.
70	70	55	55	70	60	60	70	70	70	60	70	60	60	60	—	—	39.
75	80	95	100	85	100	100	80	100	100	100	110	¹80	90	¹100	2	1	40.
800	1000	700	1000	700	500	800	600	800	750	800	800	750	800	700	--	—	41.
100	²80	125	100	125	100	100	100	100	120	120	100	100	125	100	—	1	42.
190	180	180	190	200	180	200	180	190	190	250	280	180	190	190	—	—	43.
180	300	220	220	180	180	250	220	180	220	200	240	200	200	200	—	—	44.
230	340	²180	300	¹380	280	320	220	250	280	280	300	330	240	300	1	1	45.
²1000	1020	1050	1320	1100	1100	1100	1060	980	1350	²1060	970	1100	1100	760	—	2	46.
700	580	690	810	780	680	700	820	580	850	²660	630	800	720	540	—	1	47.
65	70	65	70	65	75	75	70	70	70	70	65	60	70	80	—	—	48.
30	28	28	²28	30	28	27	25	30	40	30	30	25	30	²30	—	2	49.
65	100	75	100	60	110	100	90	57	75	65	100	80	75	65	—	—	50.

Sämtliche vier Städte verzeichnen gegenüber der letzten Erhebung eine gewisse, praktisch allerdings belanglose, Verbesserung ihrer Indexziffer dem schweizerischen Mittel gegenüber.

Währungsfragen.

Referat von Herrn Direktor H. Küng an der Generalversammlung der Genossenschaftlichen Zentralbank.

(Schluss.)

Zum Schluss noch einige kurze Bemerkungen zum Schweizerfranken und zu den Verhältnissen in unserm Lande überhaupt. Es fehlte im abgelaufenen Jahre eine Zeitlang nicht an Stimmen im In- und Auslande, die behaupteten, dass sich der Franken angesichts der Pfund- und Dollar-Entwertung auf die Dauer nicht halten könne und notgedrungen früher oder später denselben Weg gehen müsse. Diese weit verbreitete, durchaus irrige Auffassung hatte leider auch bei uns eine eigentliche Panik provoziert, die nach berühmten ausländischen Mustern in einer Flucht in Sachwerte, in Aktien und speziell in Gold zum Ausdruck kam. Geschürt wurde diese Misstrauenswelle wie in allen Ländern natürlich auch noch durch eine rührige Baissespekulation, die sich gleichzeitig gegen die verbliebenen Goldwährungen, den Gulden und Franken richtete. Die Ausweise unserer Nationalbank wurden mit wachsender Unruhe verfolgt, und jeder neue Goldabzug löste neue Rückenschauer aus, obschon es sich um einen an sich

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. März 1934	1. Febr. 1934	1. März 1933	1. Febr. 1934	1. März 1933
Butter, Koch-	kg	374	374	418	—	÷ 10,5
Butter, Tafel- (Zentrifugen)	„	479	479	482	—	÷ 0,6
Käse, Ia. Emmentaler- od. Greyerzer-	„	268	268	272	—	÷ 1,5
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	30	30	30	—	—
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	95	96	109	÷ 1,0	÷ 12,8
„ Koch-, billigste Qualität	„	134	134	135	—	÷ 0,7
„ Schweine-, amerik. ausgelassenes	„	179	179	177	—	+ 1,1
„ „ einheimisches, rohes	„	187	188	172	÷ 0,5	+ 8,7
Öl, Oliven-	Liter	148	148	169	—	÷ 12,4
„ Arachid-	„	84	84	94	—	÷ 10,6
Brot, Voll-	kg	33	33	33	—	—
Mehl, Voll-	„	29	29	29	—	—
„ Weiss-	„	31	31	34	—	÷ 8,8
Weizengriess	„	34	34	35	—	÷ 2,9
Maisgriess, zu Kochzwecken	„	29	29	28	—	+ 3,5
Gerste, Roll-, No. 1	„	36	36	38	—	÷ 5,3
Haferflocken, offene	„	39	39	43	—	÷ 9,3
Hafergrütze, offene	„	45	45	48	—	÷ 6,2
Teigwaren, Qual. supérieur, offene	„	45	45	57	—	÷ 21,1
Bohnen, weisse, Ia.	„	29	29	32	—	÷ 9,4
Erbsen, gelbe, ganze, Ia.	„	55	55	55	—	—
Linsen	„	71	71	72	—	÷ 1,4
Reis, Camolino, supérieur	„	36	35	48	+ 2,9	÷ 25,0
„ italienischer, glacierter, 6 A	„	42	42	44	—	÷ 4,5
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	289	295	279	÷ 2,0	+ 3,6
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	238	240	247	÷ 0,8	÷ 3,6
„ Schaf-, „ „ „	„	300	301	303	÷ 0,3	÷ 1,0
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	368	368	333	—	+ 10,5
Speck, einheimischer, ger., mager	„	394	389	339	+ 1,3	+ 16,2
Eier, Import-	Stück	10	12	11	÷ 16,7	÷ 9,1
Kartoffeln, im Detail	kg	15	14	16	+ 7,1	÷ 6,2
„ migros, sackweise	„	12	12	13	—	÷ 7,7
Honig, einheimischer, offener	„	436	437	469	÷ 0,2	÷ 7,0
Zucker, Kristall-, weisser	„	27	27	30	—	÷ 10,0
Schokolade, Ménage	„	225	225	235	—	÷ 4,3
„ Milch-	„	334	334	341	—	÷ 3,1
Sauerkraut	„	49	49	48	—	+ 2,1
Zwetschgen, gedörrte	„	83	83	78	—	+ 6,4
Essig, Wein-	Liter	56	56	60	—	÷ 6,7
Wein, Rot-, gew.	„	90	90	90	—	—
Schwarztee, Souchong	kg	778	778	780	—	÷ 0,3
Zichorien, kurante Qualität	„	106	106	127	—	÷ 16,5
Kakao, „Co-op" Superieur	„	195	195	198	—	÷ 1,5
Kaffee, Santos, grüner, mittl. Qualität	„	214	214	223	—	÷ 4,0
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	265	266	265	÷ 0,4	—
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	1019	1019	1028	—	÷ 0,9
Briketts, „ „ „	„	679	679	688	—	÷ 1,3
Brennsprit, 92°	Liter	69	69	69	—	—
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	„	30	30	31	—	÷ 3,2
Seifen, Ia., Kern-, weisse	kg	70	70	74	—	÷ 5,4

durchaus normalen und natürlichen Vorgang handelte und ja immer noch eine überreichliche Deckung der Noten von über 90% vorhanden war. Man übersah auch vollständig, dass in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, als sozusagen alle Währungen umstürzten, der Schweizerfranken sich unter allerschwersten Umständen auf seiner Parität gehalten hatte. Die Behauptung, er werde sich nicht halten können, weil England und Amerika ihre Währungen auch nicht zu halten vermochten, ist also nichts anderes, als eine der heute leider so in Mode gekommenen oberflächlichen Anschauungen, die einer vernünftigen Logik entbehren. Man vergisst dabei auch vollständig, dass die Preisgabe des Goldstandards in England und Amerika weit weniger eine Sache des Könnens, als des Wollens war, und an diesem Wollen fehlt es bei uns in den massgebenden Kreisen ja vorderhand noch nicht. Im übrigen hat Deutschland den Beweis angetreten, dass die rechnerische Parität, wenn auch mit etwelchen Einschränkungen, unter schwersten Verhältnissen und ohne nennenswerte Goldbestände aufrecht erhalten werden kann. Man wird mir einwenden, dass das nur möglich sei, indem Deutschland seine Schulden nicht bezahle. Ich bin nun der Auffassung, dass die vorherrschende Meinung im Volke nicht ohne weiteres richtig ist, und ich habe persönlich die Ueberzeugung, dass die Stillhaltung der ausländischen Kredite das weitaus geringere Uebel ist, als wenn Deutschland nach englischem oder amerikanischem Muster die Mark fallen gelassen hätte, wodurch unserem Lande ein weitaus grösserer Schaden entstanden wäre. Es ist klar, dass die Stillhaltung oder der eingeschränkte Zinsentransfer kein Idealzustand ist, aber das Kapital ist wenigstens, sofern es sich um gute Schuldner handelt, intakt, und wenn auch die Zinsen etwas herabgesetzt sind, so ist das immer noch besser, als wenn 40prozentige Kapitalabstriche hätten vorgenommen werden müssen wie in England und speziell in Amerika, wo man sich selbst bei klaren Goldverpflichtungen nicht an die Verträge gehalten hat. Die öffentliche Meinung, die sich über die deutschen Transferschwierigkeiten aufhält, während sie über das amerikanische und englische Prozedere kein Wort verliert, ist deshalb nicht ohne weiteres begründet. Denn was die Amerikaner und Engländer getan haben, ist viel

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem	
	1. März 1934		1. Febr. 1934		1. März 1933		1. Febr. 1934	1. März 1933
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	426.47	125	426.47	125	431.94	126	—	÷ 1,3
Speisefette und -öle	32.32	80	32.42	81	32.72	81	÷ 0,3	÷ 1,2
Zerealien	194.53	90	194.53	90	198.43	92	—	÷ 2,0
Hülsenfrüchte	7.82	84	7.77	83	8.67	93	+ 0,6	÷ 9,8
Fleisch	258.84	131	260.59	132	256.68	130	÷ 0,7	+ 0,8
Eier	40.—	100	48.—	120	44.—	110	÷ 16,7	÷ 9,1
Kartoffeln	37.50	79	35.—	74	40.—	84	+ 7,1	÷ 6,2
Süsstoffe	25.99	68	26.01	68	28.61	75	÷ 0,1	÷ 9,2
Genussmittel	37.50	104	37.50	104	39.01	108	—	÷ 3,9
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,060.97**	**110**	**1,068.29**	**111**	**1,080 06**	**112**	÷ 0,7	÷ 1,8
Gebrauchsgegenstände	145.44	145	145.44	145	147.54	147	—	÷ 1,4
Sämtliche Artikel	**1,206.41**	**113**	**1,213.73**	**114**	**1,227.60**	**115**	÷ 0,6	÷ 1,7

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. März 1934	1. Febr. 1934	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,130.86	1,137.28	÷ 6.42
2. Baden	1,149.57	1,157.32	÷ 7.75
3. Grenchen	1,155.20	1,177.18	÷ 21.98
4. Fribourg	1,162.27	1,181.17	÷ 18.90
5. Luzern	1,168.63	1,181.72	÷ 13.09
6. Biel (B.)	1,178.16	1,189.21	÷ 11.05
7. Winterthur	1,178.48	1,186.22	÷ 7.74
8. Aarau	1,286.61	1,194.37	÷ 7.76
9. Solothurn	1,200.46	1,209.47	÷ 9 01
10. Bern/Köniz	1,200.66	1,204.66	÷ 4.—
11. Thun	1,203.90	1,246.33	÷ 42.43
Städtemittel	**1,206 41**	**1,213.73**	**÷ 7.32**
12. Zürich	1,212.14	1,226.85	÷ 14.71
13. Basel	1,217.64	1,221.64	÷ 4.—
14. Neuchâtel	1,219.16	1,219.16	—
15. Rorschach	1,219.58	1,231.81	÷ 12.23
16. Zug	1,222.31	1,227.35	÷ 5.04
17. Lausanne	1,235.19	1,254.18	÷ 18.99
18. Genève	1,236.31	1,244.55	÷ 8.24
19. Schaffhausen	1,240.99	1,245.43	÷ 4.44
20. Vevey/Montreux	1,250.35	1,250.11	+ —.24
21. St. Gallen	1,251.24	1,259.24	÷ 8.—
22. Chur	1,254.28	1,263.22	÷ 8.94
23. Bellinzona	1,266.57	1,285.01	÷ 18.44
24. Herisau	1,278.35	1,290.35	÷ 12.—
25. Lugano	1,322.76	1,331.24	÷ 8.48
26. Davos	1,332.05	1,336.52	÷ 4.47

perfider. Das muss man gerechterweise anerkennen, mag man sich zu den unserer demokratischen Auffassung fremden politischen Verhältnissen einstellen wie man will, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass man früher oder später das Urteil über die deutsche Stillhaltung etwas revidieren muss.

Die Ruhe um unsern Schweizerfranken ist zwar schon lange wieder hergestellt, aber wir haben im letzten Sommer doch einen Vorgeschmack erhalten, wie es werden könnte, wenn mit unserer Währung etwas nicht in Ordnung wäre. Es ist deshalb notwendig, dass wir aus dem hoffentlich nur einmaligen Beispiel auch etwas lernen, denn es ist ja durchaus nicht ausgeschlossen, dass sich diese Vorfälle durch irgendwelche Umstände gelegentlich wiederholen. Der Tanz um unsern Franken zeigte im übrigen ganz ähnliche Begleiterscheinungen wie seinerzeit in Amerika und England. Anfänglich war es auch nur das Auslandskapital, das abwanderte und sich umstellte und zu einer Verminderung der Goldbestände führte. Die Bewegung dehnte sich aber ziemlich rasch aus und ergriff vor allem auch das Inlandskapital, das nach dem unrühmlichen Beispiel im Ausland das Bedürfnis nach vermehrter Sicherstellung empfand, und zwar ohne Unterschied, ob es sich um grosse oder kleine Kapitalisten handelte, und auch ohne Unterschied auf die Parteizugehörigkeit des Besitzers. Die Leute, die sich sicherstellen wollten, sei es durch ausländische Anlagen oder durch sogenannte Sachwerte, rekrutierten sich so ziemlich aus allen Kreisen, denn der Wunsch, sein Besitztum nach Möglichkeit zu wahren, ist nicht etwa nur Gemeingut der Grosskapitalisten, sondern auch der kleinen und kleinsten Sparer. Die Presse kann in dieser Hinsicht natürlich viel machen; denn sie steht doch in unmittelbarstem Kontakt mit dem Publikum, und in dieser Beziehung ist zu sagen — ich bringe das nicht etwa in Form eines Vorwurfes, sondern lediglich als Feststellung —, dass eine Anzahl Zeitungen bewusst oder unbewusst auch noch zur Beunruhigung beigetragen haben. Anstatt zu beruhigen und den normalen Vorgang der Goldabzüge aufzuklären, haben eine Anzahl Blätter nichts Gescheiteres zu tun gewusst, als in grossen Lettern auf den ständigen Goldabgang hinzuweisen, wodurch natürlich die Nervosität erst recht zunahm. Statistik und Publizität sind ja gut, ich habe nichts dagegen einzuwenden, aber sie werden sofort Feinde einer Wirtschaft, wenn man aus ihnen falsche Schlussfolgerungen zieht, wie das bei den Notenbankausweisen heute bald überall der Fall geworden ist. Dann schaden sie mehr als sie nützen, und wir erleben, dass sie an jedem Wirtstisch und in Zeitungen und Zeitschriften kommentiert und ihnen entsprechende Auslegungen gegeben werden. In diesem Zusammenhang will ich auch gleich auf eine allgemein verbreitete irrige Auffassung hinsichtlich der Golddeckung hinweisen. Man erschrickt, wenn der Goldausweis der Nationalbank eine etwas grössere Abnahme aufweist und fürchtet sofort für die Währung! Das ist geradezu lächerlich und dokumentiert uns nur, dass über die Golddeckung ganz falsche Vorstellungen vorherrschen. Die heutige Notendekkung ist eben keine normale Erscheinung — darüber muss man sich klar sein —, sie ist vielmehr eine vollständig abnormal **hohe.** Trotzdem ist die Situation der Notenbank und der Währung um kein Haar besser als damals in normalen Tagen, wo die Dekkung nur auf 50 oder 60% stand. Das Gold gehört nämlich gar nicht uns, es hat sich nur zu uns geflüchtet, weil es sich da sicherer glaubt. Es steht deshalb für jeden Einsichtigen fest, dass ein grosser Teil davon früher oder später wieder abwandern wird, womit sich automatisch der Goldbestand und die Notendeckung der Schweizerischen Nationalbank vermindert. Das ist ein so natürlicher

Vorgang, dass es geradezu paradox ist, sich dadurch beunruhigen und in eine nervöse Stimmung bringen zu lassen. In diesen Goldabzügen liegt nämlich die Gefahr gar nicht, das ist ein grosser Irrtrum, sondern sie liegt in einer falschen Orientierung des Publikums, der Kapitalisten und Sparer über diese Materie, die den Kopf und das Zutrauen verlieren und mit ihrem Gelde auch noch flüchten. Erst diese Abgänge der eigenen Leute werden für eine Notenbank gefährlich, und es ist deshalb auch eine dringende Notwendigkeit, dass in solchen Augenblicken Ruhe, Vernunft und auch etwas Zutrauen zum Vaterlande nicht vollständig verloren gehen. Und in dieser Beziehung sollten die Banken und die Presse in erster Linie vorangehen, denn, wenn sie auch sonst beim Publikum nicht in allen Dingen restlosen Glauben und Zustimmung finden, so ist das, was sie über die Währung sagen, doch mehr oder weniger Evangelium, auf das es sich beruft und stützt. Aber auch von zahlreichen Vertretern der hohen Politik dürfte man in manchen Momenten grösseres Verständnis verlangen, und ich bin nicht der einzige, der sich oft verwundern muss über die so häufig zu konstatierende mangelnde Einsicht und erstaunliche Naivität in wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Man hört solche Dinge nachträglich nie gerne, denn letzten Endes will es ja doch niemand gewesen sein, aber es ist gleichwohl von Vorteil, wenn sie ab und zu jemand sagt, denn die Wahrheit war schlussendlich noch immer nützlich.

Die Konsequenzen, die wir zu ziehen haben, bestehen darin, dass wir vernünftig wirtschaften, unser Land in Ordnung halten und uns in der öffentlichen Wirtschaft nicht auf finanzielle Experimente einlassen, die ihr und damit auch der Währung abträglich sind. In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Heute werden die öffentlichen Budgets mit ängstlichen Augen überwacht und wo sich irgendwo eine Verschleppungstendenz zu deren Ausgleich zeigt, erweist sich das als ausserordentlich kreditschädigend. An Beispielen fehlt es nicht, wo aus der Unausgeglichenheit derselben Beunruhigung und Rückwirkungen auf die Notenbank zu konstatieren sind. Es ist heute eine allgemein zu beobachtende Erscheinung, dass, wo früher die Dinge bagatellisiert wurden, diese resp. deren Wirkungen heute überschätzt werden und so die gegenwärtige fast hysterische Nervosität verursachen. Man sollte weiter endlich einmal einsehen lernen, dass das Kapital nicht erschreckt werden darf, wenn man nicht riskieren will, dass es auswandert und zwar ausgerechnet in dem Moment, wo es der Wirtschaft am unbequemsten ist. Ich bin deshalb, ich muss dies ehrlich sagen, der Auffassung, dass es ein grosser wirtschaftlicher und politischer Blödsinn ist, wenn man die Menschen zu einer feindseligen Haltung gegen das Kapital erzieht. Der Staat, die Gemeinwesen und die Wirtschaft überhaupt brauchen es ganz einfach, ob sie nun unter sog. bürgerlicher oder sozialistischer Führung stehen. Das werden die Zürcher und Genfer bestätigen können.

Der Kampf gegen das Kapital als solches ist deshalb müssig und nur in politischer Demagogie erklärlich; denn er muss sich, auch das ist für jeden Einsichtigen klar, unter den heutigen Verhältnissen automatisch gegen jene, die es vernichten wollen, richten, d. h. weniger gegen die Apostel, die diesen Vernichtungskampf predigen, als vor allem gegen die werktätige Bevölkerung selber. Nicht dass etwa der Arbeiter der alleinige und grösste Nutzniesser desselben wäre, aber es bringt ihm doch insofern einen Vorteil, als es ihm Arbeit und Verdienst verschafft. Sein Wert und sein Plus für den Arbeiter zeigt sich uns allen erst da so richtig, wo es fehlt! Das bedeutet gleichviel wie Verarmung des Staates, der Wirtschaft und vor allem auch der Massen, deren Daseinsverbesserung uns allen ja am Herzen liegt. An Beispielen hierfür fehlt es nicht. Es ist für uns kein Unglück, wenn das Ausland seine Fluchtgelder wegnimmt, das ist unstabiles und gefährliches Geld. Aber es wird eine Katastrophe, wenn unsere eigenen Leute das Vertrauen in unsere Wirtschaft und in unsere Währung verlieren, ihr Kapital anderswohin dirigieren und damit dem Lande die Substanz, das Blut entziehen. Das ist dann der Anfang vom Untergang des Schweizerfrankens, des Landes und damit auch der Arbeiterschaft, denn wer soll dann noch Vertrauen haben in unser Land und in unsere Währung, wenn wir selbst es verlieren und unser Geld nach dem Ausland flüchten?

Ueber die Inflation hört man die verschiedensten Werturteile. Ich habe Ihnen nun dargelegt, was man von ihr zu halten hat, und ich möchte meine Ausführungen nicht schliessen, ohne nochmals ausdrücklich zu betonen, dass das werktätige Volk das grösste Interesse an einer gesunden Währung hat, denn es müsste zur Hauptsache die Zeche einer Währungsverschlechterung bezahlen, weshalb es auch alles tun sollte, was in seinen Kräften liegt, damit es nicht dazu kommt. Einmal würden seine Ersparnisse willkürlich entwertet, die Lebenskosten würden steigen, weil wir ja fast alles aus dem Ausland beziehen müssen, während das Lohnniveau sich nicht entsprechend heben würde, sodass dieses Exempel in der Schweiz besonders eindrucksvoll ausfallen müsste. Das Kapital würde abwandern, sich anderswo sicherstellen, sodass das Fazit auch bei uns nur Niedergang und Schwächung ergeben würde, zum Nachteil aller und insbesondere der arbeitenden Bevölkerung. Ich weiss im übrigen ja wohl, dass man auch bei uns allerorten jammert, aber seien wir doch ehrlich und geben wir zu, dass es uns im Vergleich mit allen andern Staaten immer noch relativ recht gut geht. Seien wir weiter so ehrlich und anerkennen wir offen, dass, wenn auf der ganzen Welt alles drunter und drüber geht, auch wir nicht nur paradiesische wirtschaftliche Zustände haben können. Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass wir uns in der grössten Krise aller Zeiten und in einem so fundamentalen Umwälzungsprozess bisher überhaupt so gut, so beneidenswert gut zurechtgefunden haben, und können weiter froh sein, wenn es uns in Zukunft nicht noch schärfer trifft. Ich bin kein Gegner einer sachlichen und ehrlichen Kritik. Sie ist gut und nützlich, wo sie angebracht ist, sie schadet aber nur, wo sie in ungerechtfertigter Weise zum Ausdruck kommt. Es könnte uns ganz leicht einmal so ergehen, dass wir vor lauter Kritik und vor lauter «Niederreissen» das Gute übersehen und dabei statt vorwärts, rückwärts schreiten. Und das wäre schade. Schade um unser schönes Land, schade um unser innerlich durchaus gesundes Land. Es ist daher unser aller Pflicht, alles zu tun, jeder an seinem Ort, dass wir nicht rückwärts schreiten, sondern zum mindesten das behalten und konsolidieren können, was man uns als wertvolles Pfand in die Hände gelegt hat. Wir erreichen dieses Ziel aber nur, wenn wir klug und weise wirtschaften und nicht vor lauter Einzelinteressen das grosse Ganze aus dem Auge verlieren, nämlich das Wohl und Wehe

unseres Vaterlandes, das trotz den das Volk trennenden Gegensätzen uns allen ja gleich lieb und teuer ist und auch sein soll, seien wir nun arm oder reich. Tun wir das nicht, d. h. wirtschaften wir unvernünftig, so ist das eben Dummheit. Und Dummheit war noch nie eine lobenswerte Eigenschaft. Es ist nur zu hoffen, dass uns die Erkenntnis für das, was es heute braucht, nicht zu spät kommt, und wir erst an den kläglichen Ueberresten einer ehemals blühenden und gesunden Wirtschaft einsehen lernen, dass mit Dummheit und Unverstand auch das stärkste und gesündeste Gebilde zu bodigen ist.

Ich will damit nicht sagen, dass wir schon so weit sind oder unbedingt so weit kommen müssen, aber die Möglichkeit eines Niederganges besteht doch, wenn wir das Nötige nicht vorkehren, weshalb ich sie nicht verschweigen will. Ich erachte es vielmehr als meine Pflicht, als Leiter der Genossenschaftlichen Zentralbank, an welchen Posten man mich ja berufen hat, Sie auf diese Tatsachen aufmerksam zu machen, damit auch Sie diese Gefahren erkennen lernen und auch dazu beitragen können, dass Land und Wirtschaft die Krise überdauern und nicht zugrunde gehen. Es ist auch durchaus nicht Schwarzmalerei meinerseits, wie man heute allzu gerne alles Unbequeme taxiert, sondern die vorgezeichneten Gefahren bestehen tatsächlich. Sie schlummern gegenwärtig nur, sind nicht für jedermann ersichtlich, können aber durch irgendwelche Umstände jederzeit ausgelöst werden und nachhaltige Wirkungen ausüben. Nicht ausschliesslich nur zum Nachteil der Besitzenden, wie etwa demagogisch eingestellte Politiker glauben machen wollen, sondern zum Nachteil a l l e r und nicht zuletzt der werktätigen Bevölkerung. Und da bin ich der Meinung, dass nicht jene ihre Beschützer und Helfer sind, die dem Volke aus parteipolitischen Dogmen heraus Dinge suggerieren, die sich in der Wirklichkeit doch öfters ganz anders präsentieren als sie ihm etwa dargestellt werden, sondern jene, die den Mut haben, ihm in seinem ureigensten Interesse die Tatsachen darzulegen, wie sie in der harten Wirklichkeit sind. Mag dieser Weg auch nicht immer angenehm sein, so hat er doch das Gute an sich, dass damit der arbeitenden Bevölkerung der bessere Dienst geleistet wird.

Aus dieser Ueberlegung heraus will ich diese paar in das politische Gebiet fallenden Bemerkungen nicht unterlassen, denn ich kann nicht über die Währung reden, ohne auch jene politischen Zusammenhänge zu erwähnen, die einen schädigenden Einfluss auf die Beurteilung einer Währung haben können. Man entgegne mir nicht, dass das alles mit der Währung nichts zu tun habe; denn die Zusammenhänge bestehen tatsächlich und die psychologische Einstellung des Publikums ist heute so, dass sie auch aufmerksam verfolgt und beachtet werden. Daran darf man nicht achtlos vorübergehen. Aus dem Ihnen vorgezeichneten vitalen Interesse der Arbeiterschaft an der Aufrechterhaltung eines gesunden Schweizerfrankens ergibt sich ohne weiteres die Notwendigkeit, alles zu tun, was zu dessen Stabilität beiträgt. Und aus dieser Einsicht heraus kann und darf meines Erachtens für die werktätige Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse nicht der Wirtschaft und Staat schädigende Klassenkampf P a r o l e sein, sondern der Grundsatz gegenseitiger Achtung und eine verständnisvolle Mitarbeit in wirtschaftlichen und politischen Fragen. Mit allseits gutem Willen werden wir die sich auch bei uns immer deutlicher abzeichnenden Krisenfolgen meistern und Wirtschaft und Währung gesund erhalten können. Andernfalls müssen wir uns nicht wundern, wenn es mit uns abwärts geht, denn Zwietracht hat noch nie aufbauend gewirkt.

Mit diesen Worten, verehrte Anwesende, möchte ich meine in aller Offenheit, die heute notwendiger ist als je, gemachten Ausführungen schliessen und hoffen, dass sie auf fruchtbaren Boden gefallen sind, und dass Sie etwelchen ideellen Gewinn aus meinem Referate mit nach Hause nehmen.

Eindeutiges Bekenntnis zur Genossenschaft.

Den in Nr. 3, 1934, des «Schweiz. Konsum-Verein» veröffentlichten Jahresabschlusszahlen des V. O. L. G. ist prompt ein ausführlicher J a h r e s b e r i c h t gefolgt. Im Hinblick auf die Bestrebungen des Mittelstandes und gewisser Fronten hat sich der Verwaltungsrat veranlasst gesehen, in grundsätzlicher Weise auf diese modernen Tendenzen einzutreten und vor allem mit einer sehr bemerkenswerten Offenheit ein eindeutiges Bekenntnis zur Genossenschaft abzulegen. Dem auch sonst instruktiven Bericht seien folgende Stellen entnommen:

«Ausserordentlich bemerkenswert ist, dass die Fronten glauben, ihre Ideen seien durchführbar ohne Aufgabe der bei uns in jahrhundertelanger Entwicklung aus der Selbstverwaltung der Gemeinden heraus gewachsenen Demokratie und dass die Anhänger des Korporationenstaates behaupten, ihre Lösung sei möglich ohne Diktatur, lasse der weitern Entwicklung der Persönlichkeit freie Bahn und unterbinde keineswegs deren schöpferische Tatkraft und Energie, sei eine geradezu ideale Kombination von persönlicher Freiheit und erwünschter wie notwendiger sozialer Gebundenheit. Wie sich die schöpferisch gestaltenden Kräfte einer hervorragend begabten Persönlichkeit in dem Spinnennetz von staatlichen und staatlich approbierten Vorschriften aller Art, das bei der heutigen ausserordentlich komplizierten Gestaltung der Wirtschaft zu erwarten ist, auszuwirken vermögen, das bleibt vorderhand recht unklar. Ebenso die Art der Aussöhnung der mannigfaltigen und stark voneinander abweichenden Gruppeninteressen. Unfassbar ist vorderhand auch, wie sich eine erzwungene Ordnung politischer oder wirtschaftlicher Natur in einem Staate durchführen lässt, der vier verschiedene Volksstämme umfasst. Erfahrungen stehen uns keine zur Verfügung; denn was in Deutschland und in Italien bisher geschehen ist, ist noch weit weg von der Verwirklichung des Korporationsstaates und erlaubt keine Schlüsse irgendwelcher Art für unsere in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ganz anders gearteten Verhältnisse.

Alle diese Probleme brauchten uns vorderhand an und für sich eigentlich noch nicht zu beschäftigen. Wir sehen aber, dass mit ihnen Ideen vertreten werden, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen müssen. Vorab müssen wir uns nun fragen, welche Stellung der Landwirtschaft zukommen soll in einem Korporationenstaat und was mit ihren genossenschaftlichen Organisationen zu geschehen hat. In Deutschland und Italien ist zwar den landwirtschaftlichen Genossenschaften durch das neue Regime nachhaltige Förderung zuteil geworden. Sowohl Mussolini als Hitler sind klar darüber, welche überragende Bedeutung ein gesundes und kräftiges,

mit der heimatlichen Erde verbundenes Bauernvolk für den Staat hat und dass in ihm das genossenschaftliche Fühlen und Denken von altersher lebendig geblieben ist und in den vielgestaltigsten Korporationen seinen Ausdruck fand und immer wieder findet. Ob das auch bei uns so sein würde, wenn die Idee des Korporationenstaates in irgend einer Form verwirklicht werden sollte, was wir zwar sehr bezweifeln, das ist vorderhand gar noch nicht feststehend. Aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes, von denen aus, wie erwähnt, die Korporationenideen am intensivsten propagiert werden, ist viel Rücksichtnahme auf die ländlichen Genossenschaften kaum zu erwarten. Und wie die Bundesbehörden und das Parlament zur genossenschaftlichen Bewegung im allgemeinen eingestellt sind, das hat sich ergeben bei der Behandlung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften. Trotzdem die Selbsthilfeorganisation der Bauern und Arbeiter in diesem Bundesbeschluss nicht ausdrücklich genannt sind, hat man sie ihm doch unterstellt. Die meisten bäuerlichen Vertreter in der Bundesversammlung haben dem Bundesbeschluss bedenkenlos zugestimmt; sie haben nicht erkannt, dass damit auch eine starke Beeinträchtigung der genossenschaftlichen Betätigung verbunden ist, ein Einbruch in ein Prinzip, dem mit aller Kraft entgegenzutreten gerade der Landwirt allen Anlass gehabt hätte. Auch ländliche Konsumgenossenschaften, die mehr als vier Depots für die Abgabe von Haushaltswaren haben oder mehr als zehn Personen beschäftigen, dürfen nun vorläufig für zwei Jahre keine neuen Depots mehr errichten und die bestehenden nicht erweitern.

Die Einkaufs- und Verwertungsgenossenschaften der Bauern sind gewissen Kreisen des gewerblichen Mittelstandes schon lange ein Dorn im Auge. Nach deren Meinung soll der «Stand der Bauern» sich nur befassen mit der Produktion; für die Versorgung des Landwirts mit allen Bedarfsartikeln des Betriebes und des Haushalts sowie für den Absatz und die Verarbeitung der Erzeugnisse ist der «Stand des Handels» da. So ungefähr denken sich diese Kreise auch die Ordnung im Korporationenstaat. Gegen eine derartige Mentalität muss nun aber mit aller Schärfe und rechtzeitig Stellung genommen werden. Die Landwirtschaft ist vollständig einig darin, dass ihre Genossenschaften ein für sie lebenswichtiges und darum unantastbares Gut darstellen. Das hat in der Dezembernummer der «Schweiz. Bauernzeitung» dieses Jahres der schweizerische Bauernsekretär, Prof. Dr. Ernst Laur, allen denen, die es noch nicht zu wissen scheinen, klar und deutlich gesagt. Wir können unserm Bauernführer für die mannhaften Worte nur dankbar sein. Er schrieb:

«Die erwachende Mittelstandsbewegung zeigt neben vielem Guten die bedauerliche Tendenz, die genossenschaftliche Entwicklung einzudämmen. Man hat manchmal den Eindruck, als ob versucht werden wollte, auch in landwirtschaftliche Kreise mit solchen genossenschaftsgegnerischen Ideen einzudringen, und als ob in bauernpolitischen Parteien, die auch das Gewerbe einschliessen, die Initiative auf genossenschaftlichem Gebiete etwas gedämpft werde. Demgegenüber kann man nicht nachdrücklich genug betonen, dass die Genossenschaftsidee zu den Grundsäulen des Bauernstandes des zwanzigsten Jahrhunderts gehört. Wenn die Mittelstandsbewegung auf die Unterstützung der Landwirtschaft rechnet, dann darf sie nicht versuchen, am genossenschaftlichen Aufbau der Landwirtschaft zu rütteln. Es hat für den Mittelstand auch neben den landwirtschaftlichen Genossenschaften noch genügend Platz. Jeder Versuch, die genossenschaftliche Bewegung aufzuhalten, oder gar zu verdrängen, muss auf schärfsten Widerstand bei allen landwirtschaftlichen Organisationen stossen.»

Im Jahre 1930 waren nach den Erhebungen des schweizerischen Bauernsekretariats in unserem kleinen Lande, das insgesamt 236,000 bäuerliche Betriebe aufweist, 265 kantonale, regionale und schweizerische Verbände und 8423 lokale Genossenschaften mit 367,363 Mitgliedern tätig. Daneben bestanden noch 447 als Genossenschaften wirkende landwirtschaftliche Vereine, sowie 2246 Viehversicherungsgesellschaften mit 149,266 Mitgliedern. Von den 8423 Genossenschaften befassen sich 1243 vorwiegend mit dem Einkauf von landwirtschaftlichen Hilfsstoffen und andern Artikeln des bäuerlichen Bedarfs, 3968 mit dem Absatz, der Verarbeitung und Veredelung landwirtschaftlicher Produkte, ihrer 547 sind Kreditinstitute und 3104 unterstützen den Bauer als Produzenten im eigentlichen Sinne. Viele Einkaufsgenossenschaften sind auch Produktions- und Verwertungsgenossenschaften und umgekehrt. Die verschiedenen Tätigkeiten gehen oft auch ineinander über. Die Schweiz weist eine genossenschaftliche Entwicklung in der Landwirtschaft auf, wie wenige Gebiete innerhalb und ausserhalb Europas. Die genossenschaftliche Bewegung ist in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts entstanden; in der Not haben sich die Bauern zusammengeschart, um sich zu verteidigen gegen die Gefahren der modernen wirtschaftlichen Entwicklung. Als Verbraucher haben sie sich organisiert, um billige und qualitativ einwandfreie Futtermittel, Dünger, Sämereien, Maschinen, Geräte, Haushaltwaren usw. zu erhalten, um zu günstigen Bedingungen Kredit zu bekommen und sich vor Uebervorteilung zu schützen und um ihre Unabhängigkeit zu bewahren, als Produzenten, um für die Erzeugnisse ihres Betriebes zu lohnenden Preisen Absatz zu finden, zur Ausführung eines Werkes, zur Anschaffung und gemeinsamen Benutzung von Maschinen, zur Herstellung von Saatgut usw.. Die Genossenschaften schützen den Landwirt als Verbraucher aber nicht nur vor Uebervorteilung im Preis und in der Qualität, sondern auch dadurch, dass sie ihm das liefern, was er nötig hat; in dieser Beziehung haben sie im Verein mit den staatlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalten und in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Praxis eine ständige und intensive Aufklärungsarbeit geleistet, eine Arbeit, die der Handel weder getan hätte, noch hätte tun können. Sie in erster Linie haben anderseits den Bauern auch erzogen zu sorgfältiger, marktgemässer Produktion und Lieferung. Die Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften sind die Organe, durch die unser kleinbäuerlicher, sehr stark mit dem Markt verbundener Betrieb Anschluss gefunden hat an die gegenwärtige Wirtschaftsordnung; die Produktionsgenossenschaften sind das Instrument, dessen er bedurfte, um sich der modernen Landbautechnik anzupassen, zur Bewältigung von Aufgaben, die seine Kraft überstiegen. Die Genossenschaften aller Art haben ein reiches Mass von beruflicher Schulung, Belehrung und Aufklärung auf die Landschaft hinausgetragen. Ohne Kooperation ist unsere Bauernwirtschaft gar nicht mehr denkbar, und ohne sie wäre unser Kleinbauernstand zertrümmert worden. Auch für uns gilt der Satz: Die Landwirtschaft ist so wie sie ist, mit allen ihren Selbsthilfeorganisationen, oder sie ist überhaupt nicht mehr. Was da ist, das ist mit Naturnotwendigkeit organisch aus dem Bauernstand gewachsen, und es muss und kann unter jedem Wirtschaftssystem so bleiben.»

Aus dem Geschäftsbericht interessiert vor allem der Abschnitt über die Produktenverwertung. So liess sich das Weingeschäft so gut an, dass die Vorräte an 1931er und 1932er roten und weissen Ostschweizer-Weinen fast restlos verkauft sind. Gegenüber 1930 betrug die Verkehrssteigerung 124%.

Die Verwertungsbetriebe bewirkten eine sehr befriedigende Nachfrage nach alkoholfreiem Obstsaft. Die bestehende Süssmostanlage wurde durch 44 weitere Tanks zu je 250 Hektolitern weiter ausgebaut, wodurch das Tankvolumen auf rund ¼ Million Liter steigt.

Der Volg-Apfeltee wurde im Berichtsjahre weiterhin gut eingeführt.

Leider noch nicht befriedigend ist die Lagerung von Tafelobst im Kühlkeller. Der Bericht sagt darüber:

«Wir haben in der Schweiz viele Tafeläpfel, die, was die Qualität anbetrifft, sich ohne weiteres für die Kühllagerung eignen würden. Leider befinden sich aber darunter nur sehr wenige Sorten, welche die gewünschte Schmackhaftigkeit und zugleich auch eine genügende Lagerfähigkeit in sich vereinigen. Dazu gehören der Glockenapfel, die Berner Rosen und die Champagner Reinetten.

Die Haltbarkeit des Obstes kann durch verschiedene Faktoren weitgehend beeinträchtigt werden, so z. B. durch extreme Witterungsverhältnisse während der Vegetationszeit, einseitige Stickstoffdüngung, radikalen Baumschnitt, vorzeitiges Ernten, unsorgfältige Behandlung des Obstes bei der Ernte und beim Transport, unzweckmässige Lagerung usw. Wir waren stetsfort bestrebt, die Beeinflussung des Obstes durch diese Faktoren mittelst Spezialversuchen kennen zu lernen. Feststehende Tatsache aber bleibt, dass es bei den meisten Tafelobstsorten selbst bei normaler Beschaffenheit der Früchte nicht gelang, den Lebensprozess durch die Kühllagerung soweit zu verlangsamen, dass das betreffende Obst in den Monaten April, Mai, Juni, also zu einer Zeit, wo die Bauernkeller leer sind und das Schweizerobst rar wird, noch als handelsfähige Qualität hätte verkauft werden können. Sehr oft betrug bei den durchgeführten Versuchen der Abgang infolge Fäulnis, innerem Zusammenbruch, Haut- und Fleischbräune, Stippigkeit, Schorfvermehrung etc. schon März/April zwanzig und mehr Prozent. Sobald wir aber nach fünfmonatlicher Lagerung neben dem normalen Gewichtsverlust von 5—8 % infolge Wasserverdunstung noch 20—25 % für defekte Früchte abschreiben müssen, ist die Wirtschaftlichkeit des Kühlhausbetriebes in Frage gestellt. Wir haben in den 4 Versuchsjahren gewiss kein Opfer gescheut, um unsere wichtigsten Handelssorten im Grossversuch auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. Wir glauben daher, unser sich auf die tatsächliche Erfahrung stützendes Urteil als massgebend bezeichnen zu können.»

Die neu in den Aufgabenkreis des V. O. L. G. aufgenommene Gemüseverwertung weist folgende Resultate auf:

«Der Forderung Rechnung tragend, der Landwirtschaft immer wieder neue Einkommensquellen zu erschliessen, zogen wir 1933 erstmals auch die Gemüseverwertung in grösserem Masstabe auf als bis anhin. Es stand aber für uns zum vorneherein fest, dass hiefür ausschliesslich Dauergemüse, wie Zwiebeln, Sellerie, Lauch, Weisskraut (Einschneidekabis), Wirsing, Rotkraut, Rübli, eventuell Randen und Rosenkohl in Frage kommen konnten. Dem Gemüseanbau ging jedoch für den Anfang, namentlich wenn wir unser ganzes Wirtschaftsgebiet ins Auge fassen, jene Planmässigkeit ab, welche der Verwertung hätte vorarbeiten sollen. Dadurch wurde der Anbau der einzelnen Gemüsearten räumlich zu sehr verzettelt. Dass dadurch die Arbeit und die Spesen im Verhältnis zum Produktenwert viel zu gross wurden, liegt auf der Hand. Auch bei der Sortenwahl fehlte es vielfach an der nötigen Einheitlichkeit. Wir werden uns daher in Zukunft nicht mehr nach den Dispositionen der kantonalen Gemüsebaukommission und regionalen Bäuerinnen- und Landfrauenvereinigungen richten können, sondern müssen den Weg der eigenen Anbauverträge beschreiten. Nur so erhalten wir die Möglichkeit, den Anbau der einzelnen Gemüsearten zu vereinheitlichen und räumlich weitgehend zu konzentrieren, womit sich dann die Abnahme zweckmässiger und wirtschaftlicher gestalten wird.»

Den Statistiken der Entwicklung der Zentralstelle und der Genossenschaften seien folgende Zahlen entnommen:

Rechnungsjahr	Anzahl der Genossenschaften	Mitgliederzahl	Gesamtwarenumsatz	Reserven
1930	275	22,409	34,333,801.—*)	950,420.—
1931	280	22,874	34,531,358.—*)	1,078,000.—
1932	290	22,860	34,677,854.—*)	1,260,000.—
1933	295	23,319	34,186,624.—*)	1,405,750.—

*) Nicht inbegriffen die Getreideablieferungen an die Genossenschaft 1932 Fr. 4,387,447.— (1933 Fr. 5,636,240.—).

Ueber die Verkehrsverhältnisse lesen wir:

Jahr	Genossenschaften	Landw. Hilfsstoffe	Konsumwaren	Landw. Produkte	Getreideabnahme	Gesamtverkehr	Umsatz je Genossenschaft
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1930	273	15,480,097	21,380,927	1,920,505	1,120,676	39,902,205	146,000
1931	271	15,321,526	20,504.402	3,773,358	2.103,628	41,702,914	140,000
1932	289	15,061,853	18,690,526	3,645.409	2,564,794	39,962,582	138,000

Der Jahresbericht des V. O. L. G. vermittelt, wie die früheren, wieder ein sehr interessantes, aufschlussreiches Bild von der ausgedehnten Tätigkeit dieses für die ostschweizerische Landwirtschaft sehr bedeutungsvollen Unternehmens. Die Krisenfestigkeit des Verbandes und seiner angeschlossenen Genossenschaften, die, wie der 50. Verbandstag jüngst bewies, ebenfalls treu und fest zur Genossenschaftsidee stehen, ist nicht nur ein Beweis dafür, dass tüchtige und verantwortungsbewusste Männer am Ruder stehen, sondern auch die schlagende Bestätigung, dass das im V. O. L. G. zur Anwendung kommende Genossenschaftsprinzip in einer derart chaotischen Zeit eine im allgemeinen von nichtgenossenschaftlichen Organisationen unerreichte Lebens- und Entwicklungskraft besitzt.

Die Sitzungen des I. G. B. in Rotterdam.

(Von H. J. May, Generalsekretär.)

Die Ausschüsse des Internationalen Genossenschaftsbundes, d. h. der Zentralausschuss und die Exekutive, die Internationale Grosseinkaufsgesellschaft, die Bank- und Versicherungsausschüsse haben unter dem Protektorat des holländischen Genossenschaftsverbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft in dem grossartigen modernen Gebäude der letzteren ihre Sitzungen in Rotterdam zum Abschluss gebracht.

Die Sitzungen waren im Hinblick auf die Vorbereitung des Berichtes für den 14. Kongress des I. G. B., der in London anfangs September stattfindet und schon um ein Jahr wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Situation im letzten Jahr verschoben war, von besonderer Bedeutung.

Die Sitzung der Exekutive, die der des Zentralausschusses vorausging, beschäftigte sich in der Hauptsache damit, die verschiedenen Fragen, die dem Kongress vorgelegt werden, in ihren letzten Punkten zu bereinigen. Es genügt deshalb, hier eine Zusammenfassung der Arbeit des Zentralausschusses zu geben.

Herr Väinö Tanner führte an allen Sitzungen des I. G. B. den Vorsitz. Es muss jedoch bei dieser Gelegenheit noch hinzugefügt werden, dass die Zahl der anwesenden Mitglieder in Anbetracht der Aenderungen in den letzten 12 Monaten vermindert war.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf den Bericht des Generalsekretärs über die **Lage in Oesterreich.** Herr May, der gerade von Wien zurückkam, gab einen detaillierten Bericht über die Ereignisse, soweit sie Genossenschafter betrafen, während und seit dem Ausbruch der Feind-

seligkeiten zwischen den verschiedenen politischen Richtungen in Oesterreich. Leider sind Genossenschaften bis zu einem gewissen Grade in den Konflikt hineingerissen worden, weil viele aktive Genossenschafter auch aktive Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs waren. Schon zu Beginn des Konfliktes wurden viele genossenschaftliche Führer festgenommen und ins Gefängnis geworfen; so blieben die Zentralorganisationen und viele Lokalgenossenschaften ohne ihre gewählte Leitung. Dr. Karl Renner, Frau Emmy Freundlich, Herr Rausnitz, Sekretär der GÖC, und andere aus dem Direktorium befanden sich unter den schon früh durch den Sieg der Regierung Festgenommenen. Es muss jedoch hier festgestellt sein, dass diese wie auch eine Anzahl anderer unserer Freunde und Kollegen in der Genossenschaftsbewegung wegen ihrer politischen und nicht wegen ihrer genossenschaftlichen Tätigkeit festgenommen wurden.

Die Lage entwickelte sich schnell zu einer Bedrohung für die Genossenschaften, weil in verschiedenen Teilen des Landes lokale Genossenschaftsgegner ohne irgendwelche Vollmacht seitens der Regierung mit Gewalt die Kontrolle über die genossenschaftlichen Unternehmungen an sich rissen, ja sogar von ihren Geldmitteln Besitz ergriffen und in verschiedenen Fällen ihre Lager plünderten. Dieses illegale Vorgehen geschah in der Hitze des Gefechtes. Es wurde jedoch bald seitens der Regierung infolge der energischen Démarchen der führenden Genossenschafter, die beim österreichischen Genossenschaftsverband und bei der Grosseinkaufsgesellschaft im Amt blieben, abgestellt.

Am 16. Februar wurden Erlasse zur Kontrolle der Zentralorganisationen und der allgemeinen Konsumgenossenschaft von Wien durch Kommissäre, die von der Regierung ernannt werden, herausgegeben. Der Präsident und Vizepräsident dieses Verwaltungsausschusses sind bekannt als Freunde der Genossenschaftsbewegung. Dr. Strobl, der Präsident, war während vieler Jahre in engster Verbindung mit der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung in Oesterreich und Dr. Maresch, Vizepräsident, mit dem neutralen Konsumentenverband von Oesterreich.

Alle die Vollmachten, die die Verwaltungskommission der GÖC laut Statuten hatte, wurden durch diesen Erlass auf die staatlichen Kommissäre übertragen, zusammen mit all den Vollmachten der Generalversammlung. Es ist klar, dass dadurch, zum mindesten für die gegenwärtige Zeit, die österreichische Genossenschaftsbewegung ihre Selbstbestimmung verloren hat.

Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Wien ist mit der GÖC für die Kontrollzwecke des Verwaltungsausschusses verbunden worden. Die Konsumgenossenschaften behalten soweit ihre Autonomie, was bei den Zentralorganisationen nicht der Fall ist. Lokalgenossenschaften können jedoch ihre Unabhängigkeit jederzeit, wenn die Kommissäre der GÖC dies für wünschbar halten, um sie mit der Politik der Regierung in Einklang zu bringen, verlieren.

Infolge des Bürgerkrieges und der Schliessung der Arbeiterbank entstanden sofort beträchtliche Schwierigkeiten, da die GÖC eine bedeutende Teilhaberin der Bank ist und ihre Geschäfte regelmässig mit ihr tätigte. Die finanziellen Angelegenheiten werden mit der Girozentrale, die die Kreditinstitution der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung darstellt und die Verantwortung für den nötigen Kredit übernommen hat, erledigt.

Eine grosse Zahl Angestellter verloren ihre Stelle; ihre Plätze wurden in vielen Fällen von Mitgliedern der gegen sie aufgestandenen Kräfte eingenommen.

Der Generalsekretär des I. G. B. hatte Gelegenheit, die ganze Lage der Genossenschaftsbewegung mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten des Verwaltungsausschusses zu besprechen. Diese erläuterten die Politik der Regierung dahin, dass sie darauf ausgehe, die wirtschaftliche Struktur der Genossenschaften zu retten, ihre Geschäfte wieder normal zu gestalten und in Bezug auf ihre Tätigkeit Ruhe in der Bevölkerung zu schaffen, wobei jegliche politische Tätigkeit der Genossenschaftsbewegung ausgeschaltet werden soll. Sie erklärten, dass die Absicht der Regierung dahin gehe, die Genossenschaften so früh als möglich wieder autonom und unabhängig zu machen.

Im Verlaufe der Diskussionen wurden eine Anzahl Fragen von lebenswichtiger Bedeutung für die Genossenschaftsbewegung und die Aufrechterhaltung ihrer Prinzipien aufgeworfen; dem Vertreter des I. G. B. wurde die Versicherung gegeben, dass die staatliche Kontrolle in voller Berücksichtigung aller betroffenen Interessen ausgeübt würde.

Die Angriffe der Organisationen der Privathändler auf die Genossenschaftsbewegung sind sehr heftig. Der Regierung werden alle möglichen Forderungen gestellt, um unsere Bewegung im Interesse der Privatunternehmung aufs ungerechteste zu behandeln. Es scheint, dass sich gegen diese Forderungen eine ziemlich starke Opposition geltend macht; es besteht die Hoffnung, dass zum mindesten für die gegenwärtige Zeit die Genossenschaften ihre Tätigkeit ohne den vollständigen Verlust ihrer Handlungsfreiheit fortsetzen können.

Der Generalsekretär des I. G. B. wurde vom österreichischen Kanzler Dr. Dollfuss empfangen, der ihm sehr gerne die Versicherung gab, dass die genossenschaftlichen Prinzipien und die Satzung der Genossenschaften respektiert würden und dass deren Selbständigkeit so früh als möglich wieder hergestellt würde. Die Bemühungen, Frau Freundlich und Dr. Renner persönlich sprechen zu dürfen, waren erfolglos im Hinblick auf die strenge Anweisung des Kanzlers gegenüber den zahlreichen Bewerbern, die in gleicher Weise sich mit den inhaftierten Führern unterhalten wollen.

Der Zentralausschuss des I. G. B. nahm auf Antrag der Exekutive die folgende Resolution an:

«Resolution zur gegenwärtigen Lage in Oesterreich.

Der Zentralausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes — nach Erhalt und Zustimmung zum Bericht des Generalsekretärs betreffend die gegenwärtige Lage der Genossenschaftsbewegung in Oesterreich und nach Kenntnisnahme der ihm seitens des österreichischen Kanzlers Dr. Dollfuss gegebenen Versicherungen, dass die Absicht der Regierung bei der gegenwärtigen Kontrolle der genossenschaftlichen Organisationen dahin geht, die genossenschaftliche wirtschaftliche Struktur nicht zu beeinträchtigen, sondern zu sichern und die vollständige Autonomie der Bewegung wieder herzustellen — bedauert, dass die österreichische Regierung es für nötig befunden hat, die genossenschaftlichen Organisationen, wenn auch nur zeitweise, ihrer Autonomie zu berauben, und bringt

ihre Solidarität mit den Genossenschaftern von Oesterreich und ihre Ueberzeugung zum Ausdruck, dass sie alle Massnahmen ergreifen werden, die die genossenschaftlichen Prinzipien in ihrer Integrität zu erhalten und die vollständige Autonomie und Selbständigkeit ihrer Bewegung wieder herzustellen geeignet sind.»

Herr May hob in seinem Bericht den Mut, die Intelligenz und die Ausdauer, mit der die genossenschaftlichen Führer, die die Leitung der beiden Zentralorganisationen in Händen haben, ihre schwierige Aufgabe unter ausserordentlich anstrengenden und besorgniserregenden Bedingungen ausgeführt haben, warm hervor. Herr A. Korp wird für die GÖC und Dr. A. Vukovitsch für den österreichischen Zentralverband unter Mithilfe der Herren Lessiak, Beck, Schnöpf und Vukovitsch (Senior) die Leitung der Geschäfte behalten; mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln werden sie suchen, die normale Tätigkeit der Genossenschaftsbewegung in Oesterreich wieder herzustellen.

Der Zentralausschuss nahm weiterhin die folgende Resolution an, in der sie den Opfern des jüngsten Kampfes ihr Mitgefühl zum Ausdruck brachten:

«Der Zentralausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes, versammelt zu Rotterdam am 11. März, bringt seinen Mitgliedern im Zentralausschuss und Mitarbeitern in der Welt-Genossenschaftsbewegung — Dr. Karl Renner, Emmy Freundlich und ihren genossenschaftlichen Mitarbeitern — in ihrer gegenwärtigen betrüblichen Lage ihr herzliches Mitgefühl zum Ausdruck. Der Zentralausschuss wünscht ernstlich, dass diese Pioniere der nationalen und internationalen Genossenschaftsbewegung bald freigelassen werden, um ihre Mitarbeit mit dem Internationalen Genossenschaftsbund im Dienste der Genossenschaft bald wieder aufnehmen zu können.»

Der vorgängige Appell des I. G. B. vor 14 Tagen in bezug auf die Opfer des Konfliktes in Oesterreich wurde besprochen und gebilligt; im Hinblick jedoch auf die vollständigere Information, die wir jetzt besitzen, wurde beschlossen, dass ihm unverzüglich eine genauere Darstellung der Lage folgen sollte. Die Massnahmen der Exekutive für die Verteilung des Geldes nach Erhalt der Beiträge der Mitglieder des I. G. B. wurden ebenfalls gebilligt.

* * *

Sich in der Folge dem ordentlichen Geschäft des I. G. B. zuwendend, besprach der Zentralausschuss den **Bericht des Sonderausschusses zum Studium der gegenwärtigen Anwendung der Rochdale-Prinzipien,** der einstimmig angenommen wurde und zu gegebener Zeit im Kongressbericht veröffentlicht wird.

Der Programmentwurf für die Internationale genossenschaftliche Wirtschaftspolitik, der vom Sonderausschuss zu diesem Zwecke vorbereitet worden war, war Gegenstand einer langen Diskussion. In Anbetracht der schnell wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse gingen die Ansichten in bezug auf die Wünschbarkeit eines Programmes überhaupt zur gegenwärtigen Zeit auseinander, und es wurde dessen Verschiebung der Versammlung beantragt. Andere Ueberlegungen herrschten schliesslich vor; es wurde beschlossen, dem Kongress einen **Zwischenbericht** vorzulegen, der einfach die Tatsachen feststellt und die hauptsächlichen Punkte eines Wirtschaftsprogramms enthält. Dieses Vorgehen stellt dem Sonderausschuss frei, nach dem Kongress die Diskussionen wieder aufzunehmen, um schliesslich eine vollständige Wirtschaftspolitik auszuarbeiten.

Die von Herrn Albin Johanssen vorgelegte Arbeit über **die Rolle der Internationalen Genossenschaftsbewegung in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung** wurde vom Zentralausschuss angenommen, ohne natürlich jedoch weder auf ihren Inhalt noch den Wortlaut der Resolution, die Herr Johanssen dem Kongress zu unterbreiten wünscht, definitiv einzutreten. Letztere wird jedoch Gegenstand weiterer Prüfung sein und wahrscheinlich revidiert werden.

Nur eine **Resolution** wurde zur Aufnahme in den Kongressbericht eingesandt. Die F. N. C. C. Paris hat eine Resolution über **die genossenschaftliche Organisation der Freizeit** vorgelegt, die vom Zentralausschuss angenommen und als Diskussionsgegenstand am Londoner Kongress einbeschlossen wurde.

Im Anschluss an die Annahme des Berichtes über die Rochdaler Genossenschaftsprinzipien wurden verschiedene **Amendements zu den Statuten des I. G. B.** besprochen. Sie bestehen in einer klaren Definition — in einem neuen Artikel 2 — der Ergebnisse des Sonderausschusses betr. die Rochdaler Prinzipien, indem diese in zwei Gruppen entsprechend ihrer relativen Bedeutung getrennt werden. Die Bestimmung der Internationalen Genossenschaftsbewegung in bezug auf ihre Neutralität in Politik und Religion wird ergänzt durch die Erklärung, dass diese Neutralität aufrecht erhalten wird, «ohne Rücksicht auf die Nationalität oder Rasse». Gewisse kleine und wichtige Amendements werden noch dem Kongress betr. die «Wählbarkeit» von Vereinen als Mitglieder des I. G. B., wie dies im gegenwärtigen Artikel 8 der Statuten angeführt ist, beantragt.

Vielleicht das wichtigste Amendement betrifft die Höhe der Beiträge. Es werden Amendements beantragt sowohl in bezug auf die Höhe der Beiträge der Einzelgenossenschaften wie auch der Kollektivmitgliedschaft, was, roh gesprochen, eine Erhöhung der Beiträge um 25% zur Folge haben wird. Weiter ist vorgesehen, dass die Beiträge auf der Goldbasis zu vollziehen sind. Die Erhöhung der Beiträge wurde notwendig durch die erhöhten Ansprüche an die Arbeit des I. G. B. und die Verminderung seines Einkommens durch das Verlassen des Goldstandards wie auch durch den Verlust einiger Länder als Mitglieder. Die neuen Beitragssätze wurden vom Zentralausschuss angenommen und werden durch ihn anlässlich dem Kongress vertreten werden.

Das Sitzungsprogramm für den Londoner Kongress, der vom 4.—7. September stattfindet, wie auch für eine beträchtliche Anzahl Sondersitzungen, wurde angenommen; Einzelheiten darüber werden den Mitgliedern des I. G. B. zu gegebener Zeit mitgeteilt werden.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Der schweizerische Arbeitsmarkt fühlbar entlastet. Von Ende Januar bis Ende Februar ist die Zahl der Stellensuchenden um rund 7900 auf 91,200 zurückgegangen. In verschiedenen Berufsgruppen hat die Nachfrage nach Arbeitskräften eine deutliche Belebung erfahren.

Der Bundesrat entscheidet. Der Bundesrat hat das vom Regierungsrat des Kantons Schwyz gegen-

über dem Schuhhaus Hug & Cie., Herzogenbuchsee, und der Schokoladenfabrik Villars in Freiburg ausgesprochene Verbot der Eröffnung neuer Filialen in Einsiedeln aufgehoben.

Die eidgenössische Staatsrechnung 1933 schliesst mit einem Defizit von rund Fr. 72,300,000 ab.

Erfreuliche Besserung in der Schuhindustrie. Das Jahr 1933 weist eine Mehrausfuhr von rund 6 Millionen auf (1931: 3,74 Mill., 1932: 2,5 Mill.). In der gesamten Schuhindustrie sind letztes Jahr 1500 Arbeiter neu eingestellt worden.

Aus der Praxis

Die Erziehung der Betriebsangestellten in der Verbrauchergenossenschaft.

Der deutschen Genossenschaftspresse entnehmen wir einige Ausführungen, die wir der Beachtung sämtlicher Leiter und Angestellten von Genossenschaften sehr empfehlen. Wir lesen:

Dieses alte Ideal des Arbeitens um einer Idee willen müssen wir den Mitarbeitern wieder zugänglich machen; das können wir durch geistige und sittliche Bindungen, durch die wir die Menschen auf ein Ziel verpflichten, wie es die Konsumgenossenschaftsidee in ihrer reinen Form darstellen soll. Sie will das Gemeinschaftsideal und stellt in den Vordergrund ihrer Wirtschaftsauffassung «Gemeinnutz geht vor Eigennutz». Durch die Gemeinschaftsidee wird die Konsumgenossenschaft aus der Atmosphäre des Klassenkampfes herausgehoben und in den Dienst der Idee gestellt. Weil diese Voraussetzung gegeben ist, kommt es darauf an, die Betriebsangestellten, gleichgültig, in welcher Tätigkeit sie sind, ob Angestellte oder Arbeiter, im Sinne der Genossenschaftsidee zu erfassen und sie zu Mitarbeitern und darüber hinaus zu Trägern der Idee und der Bewegung zu machen. Es darf keine Arbeiterhierarchie sein, sondern eine Elite der Arbeiter, eine Aristokratie der Arbeiterschaft, die sich bewusst ist, dass sie führend, jeder an seinem Platze, mitzuarbeiten hat an der Verwirklichung der Konsumgenossenschaftsidee. Die Auffassung des «Nurbroterwerbs» muss untergehen in dem Bewusstsein, eine Mission erfüllen zu müssen im Sinne der Gemeinschaftsgestaltung. Jedes Einzelinteresse darf in der Konsumgenossenschaftsbewegung nur dem Gemeinschaftsgedanken dienen. Nicht nur muss das Gefühl des Nurbroterwerbs in der Genossenschaft fortfallen, sondern darüber hinaus und im Zusammenhang damit muss der Klassenkampfgedanke, das Gefühl des Rechtsanspruchs in dem konstruierten Gegensatz zum Arbeitgeber Genossenschaft verschwinden. Diese Auffassung muss fallen, weil sonst die Welt der Gemeinschaft nicht aufgebaut, sondern zerstört wird; in einer Zeit zerstört wird, die den Konsumgenossenschaften im Gegensatz zu früher auferlegt, im Sinne einer Volksgemeinschaft bei Ausschaltung des Eigennutzes mitzuwirken.

Neuen Geist müssen wir den Mitarbeitern einprägen, den Gemeinschaftsgeist, den die Gründer durch das Erlebnis des Aufbaues in sich trugen und der ihre Arbeit bestimmte. Wir müssen uns dieser Arbeit und Aufgabe und ihrer Wichtigkeit umso mehr klar sein, als in der Zahl der Mitarbeiter nicht nur die Grösse der Konsumgenossenschaftsbewegung, sondern auch die Gefahr der Verflachung enthalten ist. Als Erzieher müssen wir dafür sorgen, dass der Geist der Genossenschaftsidee mitrückt und nicht nur Minderheitsgruppen davon erfasst werden.

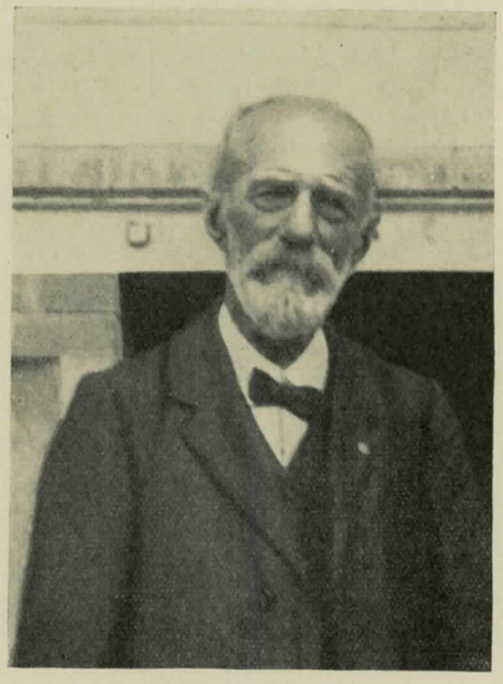
Für diese Erziehungsarbeit können wir uns nur dann einsetzen, wenn wir zutiefst empfinden, dass es sich bei der Konsumgenossenschaftsbewegung nicht um materielle Dinge handelt.

Die Konsumgenossenschaftsarbeit muss also mit der Idee verbunden bleiben und von ihr getragen werden. So müssen wir die Erziehung der Betriebsangestellten einer Konsumgenossenschaft auffassen. Dieser Umstellungsprozess muss bei den Mitarbeitern unverzüglich begonnen werden. Unsere Aufgabe ist es deshalb, unsere Mitarbeiter über das allein materielle Denken wegzuführen, besonders über die kaufmännische Auffassung, dass nur der Umsatz die Grundlage ist für die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung. Wir müssen unseren Mitarbeitern verständlich machen, dass in der Konsumgenossenschaftsbewegung tiefere Werte vorhanden sind, die allein die Begriffe und damit die Basis für die gesamte genossenschaftliche Arbeit geben.

Es ergibt sich für uns die Frage, wie wir diese Forderung bei unseren Mitarbeitern durchführen können. Dazu ist notwendig, dass wir jedem Mitarbeiter im Rahmen seiner Kenntnisse Gelegenheit zur Auswirkung seiner Persönlichkeit geben, soweit das innerhalb der konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaft möglich ist. Geistig mitwachsen kann man nur, wenn man sich der Idee unterordnet. Es müssen Persönlichkeiten herangebildet werden, aus denen eine Auslese vorgenommen wird. Die Heranziehung zur Mitarbeit muss aber anders als bisher verstanden werden. Mitarbeit im Geiste der Gemeinschaft kann nur bedeuten, dass man eine Verantwortung übernommen hat, und je grösser die Verantwortung ist, desto mehr muss man bereit sein, der Idee zu dienen. Wenn man im kapitalistischen Betrieb an verantwortlicher Stelle steht, so herrscht man über den Betrieb und seine Menschen. Wenn man in der Konsumgenossenschaft verantwortlich tätig ist, so bedeutet das ein Dienen an der Idee. In der Konsumgenossenschaft muss man seine Person um so mehr zurückstellen, je grösser die Verantwortung ist, in die man berufen wird. So will der Führergedanke in der Genossenschaftsbewegung verstanden sein. In der Genossenschaft handelt es sich nur um eine Vielheit von Menschen, die dienen, nicht um einen einzelnen, der herrscht. In der Genossenschaft darf es zwischen Mensch und Mensch keine Distanz geben und keinen Unterschied. Das Gefühl, dass in unerreichbarer Ferne ein Vorgesetzter herrscht, darf sich bei den Mitarbeitern deshalb gar nicht einstellen. Für Alleinherrscher kann in der Genossenschaft kein Platz sein. Gerade die Tatsache, dass viele in der Genossenschaftsbewegung, statt zu dienen, herrschen wollten, war Ursache, dass die Genossenschaftsbewegung den richtigen Weg und das Ziel zur Gemeinschaft verliert und liberal-kapitalistischer Wirtschaftsauffassung Platz macht, wodurch Fehlleitungen an Kapital und Arbeitskraft möglich waren.

Der Gedanke, dass es in der Konsumgenossenschaft nur Diener an der Idee geben soll, darf aber nicht in dem Sinne falsch verstanden werden, dass wir uns von dem Begriff der Autorität entfernen. Aber diese Autorität darf nicht Herrschsucht sein, sondern sie muss wurzeln in dem Glauben an die Idee und im Pflichtgefühl.

Aus unserer Bewegung



Jakob Burri †.

Am Donnerstag, den 8. März 1934, ereilte uns in der Morgenfrühe die Trauerkunde, dass Herr Jakob Burri, alt Zugführer der Emmentalbahn, geb. 31. Dezember 1852, nach kurzer Krankheit in eine bessere Heimat abberufen worden ist.

Vater Jakob Burri hat es verdient, dass wir seiner Persönlichkeit hier nochmals gedenken.

Als Mitgründer der Konsumgenossenschaft Burgdorf, die im Jahre 1895 ins Leben gerufen wurde, gehörte er derselben 39 Jahre lang dem Vorstande an. Vater Burri wurde nie amtsmüde, trotz den verschiedenen Krisen, welche die Genossenschaft im Laufe der Jahre überwinden musste. Mit Rat und Tat half er als treues Vorstandsmitglied der Konsumgenossenschaft über die Klippen hinweg. Vater Burri legte eine Energie und Ausdauer von grosser Seltenheit an den Tag. Noch in seinem hohen Alter zeigte er immer reges Interesse für das Genossenschaftswesen, und man musste sich oft wundern, wie sein Geist dafür immer noch wach war. Vor Monatsfrist besuchte Vater Burri die letzte Vorstandssitzung, und am 8. März 1934, am Tage der darauf folgenden Vorstandssitzung, wurde Vater Burri vom Tode ereilt. Wir werden ihn noch lange missen. Wie oft hat er nach getaner Arbeit an den Sitzungen seinen nie versiegenden Humor zum Ausdrucke gebracht oder bei gemütlicher Zusammenkunft der Vorstandsmitglieder mit launigen Versen und fröhlichem Gesang seine Kollegen unterhalten.

Nun gönnen wir ihm die ewige Ruhe von Herzen. Die Erde sei ihm leicht.

Vorstand und Verwaltung der Konsumgenossenschaft Burgdorf.

Schweizerische Volksfürsorge
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

Generalversammlung.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Ch. U. Perret, Neuchâtel, fand Samstag, den 17. März 1934, nachmittags um 14¾ Uhr, im Sitzungssaal des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Basel, die sechzehnte ordentliche Generalversammlung der Schweizerischen Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, statt.

Nach einer einleitenden Orientierung durch den Verwaltungsratspräsidenten über die bisherige Entwicklung des Unternehmens und über die zufriedenstellende Tätigkeit in 1933 wurden gemäss dem Antrage des Verwaltungsrates, der Direktion und der Kontrollstelle Bericht, Rechnung und Bilanz pro 31. Dezember 1933 genehmigt, und den verantwortlichen Organen wurde Décharge erteilt. Demgemäss wurden vom Rechnungsüberschuss von Fr. 256,439.83 dem statutarischen Reservefonds Fr. 50,000.— und dem Ueberschussfonds der Versicherten Fr. 206,439.83 zugewiesen, wodurch der statutarische Reservefonds auf Fr. 480,000.— und der Ueberschussfonds der Versicherten auf Fr. 904,979.87 angewachsen ist, während die gesamten Garantiemittel (Garantiekapital, Gründungsfonds, Deckungskapital, Prämienüberträge, statutarischer Reservefonds, Ueberschussfonds, etc.) nunmehr Fr. 12,642,899.61 betragen, die restlos in der Schweiz in guten schweizerischen Wertpapieren, ersten Schweizerhypotheken, etc. angelegt sind. Durch die Zustimmung zu Bericht und Rechnung ist auch der im Bericht enthaltene Abschnitt über die Gewährung von Ueberschussanteilen pro 1935 genehmigt, wonach diese in gleicher Weise festgesetzt und erhöht werden wie in den Vorjahren.

An Stelle des in 1933 verstorbenen Verwaltungsratsmitgliedes Herrn Johann Studer in Winterthur wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt Herr F. Huber, Präsident des Allgemeinen Konsumvereins Uzwil und Umgebung in Uzwil.

Als Kontrollstelle pro 1934 wurden die drei bisherigen Revisoren, nämlich die Treuhandabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Herr Paul Hitz in Turgi und Herr E. Stauffer, La Chaux-de-Fonds, bestätigt, ebenso die zwei bisherigen Ersatzmänner, die Herren Fritz Weber, Neuchâtel, und Ch. Tissot, Le Locle.

Mit der Bitte an die anwesenden Mitglieder, der Schweizerischen Volksfürsorge auch künftighin treu zu bleiben und ihre Entwicklung weiterhin fördern zu helfen, schliesst der Präsident die Versammlung.

Sitzung des Verwaltungsrates.

Im Anschluss an die Generalversammlung fand eine Sitzung des Verwaltungsrates statt, an der die Direktion unter anderem über den Geschäftsverlauf in den ersten 2½ Monaten des neuen Jahres einen mündlichen Bericht erstattete, aus dem zu erwähnen ist, dass vor kurzem ein Konsumverein beschlossen hat, für seine Mitglieder bei der Schweizerischen Volksfürsorge eine Kollektiv-Lebensversicherung abzuschliessen gemäss dem Vorschlage 3 der in deutscher und in französischer Sprache in Druck erschienenen Broschüre «Obligatorische Kollektiv-Lebensversicherung», dass die Sterblichkeit unter den Versicherten einen günstigen Verlauf genommen, dass der Eingang an neuen Versicherungsanträgen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wieder wesentlich zugenommen hat und dass die Direktion dem weiteren Ausbau der Aussenorganisation ihre Aufmerksamkeit schenken wird.

Schuh-Coop

Generalversammlung.

Sonntag, den 18. März 1934, vormittags 10½ Uhr, fand im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel unter dem Vorsitz von Herrn Dr. B. Jaeggi, Präsident des Verwaltungsrates, die Generalversammlung der Genossenschaft Schuh-Coop statt.

24 Kollektivmitglieder waren durch 126 Stimmen vertreten. Nach Verlesung des Protokolls wurden Jahresbericht und Jahresrechnung per 31. Dezember 1933 behandelt und nach gewalteter Diskussion einstimmig genehmigt unter Déchargeerteilung an den Verwaltungsrat.

Der Verwaltungsrat, der sich einer Neuwahl zu unterziehen hatte, wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Als Mitglieder der Kontrollstelle wurden gewählt: die Treuhandabteilung des V. S. K., Basel, und Herr E. Dufresne, Genf; ferner Herr F. Bachmann, Verwalter, Solothurn, als Ersatzmann.

Schluss der Generalversammlung 12 Uhr 15.

Verwaltungsrats-Sitzung.

In der anschliessenden Sitzung des Verwaltungsrates erfolgte die Konstituierung wie folgt: Präsident Dr. B. Jaeggi, Vizepräsident E. Angst, Sekretär O. Zellweger. Diese 3 bilden mit den Herren Ständerat E. Rudin und R. Schibler, Basel, den Ausschuss des Verwaltungsrates.

Als neues Mitglied der Schuh-Coop konnte aufgenommen werden der Konsumverein Muhen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 14, 16. und 20. März 1934.

1. Auf Wunsch des Personals der Buchdruckerei des V. S. K. beschliesst die Verwaltungskommission, den Betrieb der Buchdruckerei Karsamstag, den 31. März 1934, zu schliessen. Die ausfallende Arbeitszeit ist durch entsprechende Ueberzeitarbeit an den Tagen vom 22., 23., 27. und 28. März 1934 auszugleichen.

2. Die Verwaltungskommission beschliesst, die Fraktion Campora der politischen Gemeinde Caneggio dem Wirtschaftsgebiet der Società cooperativa di consumo Monte zuzuteilen.

3. Wir machen darauf aufmerksam, dass die 13. internationale Genossenschaftsschule in Verbindung mit dem bevorstehenden Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes vom 25. August bis zum 1. September 1934 in London stattfindet.

Ein interessantes Vortragsprogramm ist bereits entworfen und umfasst die folgenden Gegenstände und Referenten:

Das internationale Genossenschaftswesen.
H. J. May, Generalsekretär, I. G. B.

Das Genossenschaftswesen in Grossbritannien in der Nachkriegszeit.
R. A. Palmer, Generalsekretär, Britischer Genossenschaftsverband.

Rationalisierung auf dem Gebiete der Warenverteilung.
Dr. E. Shenkman, Wirtschaftliche Forschungsstelle des I. G. B.

Erweiterung der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion.
Neil Beaton, Präsident, Schottische G. E. G.

Genossenschaftliche Organisation der Freizeitgestaltung.
E. Poisson, Vizepräsident I. G. B., Generalsekretär des französischen Nationalverbandes.

Das genossenschaftliche Kapital — Ansammlung und Verwendung.
Gaston Lévy, Geschäftsführer, Französische Genossenschaftsbank.

Es besteht die Möglichkeit, dass Herr Dr. J. P. Warbasse, Präsident der Genossenschaftsliga von Amerika, über die «Nationale Wirtschaftsreorganisation des Präsidenten Roosevelt» referieren wird.

Ein Programm für Besichtigung genossenschaftlicher, erzieherischer und anderer Einrichtungen von Interesse in London wird in Aussicht genommen.

Die Kosten für Verpflegung und Logis, Teilnahme an den Vorträgen und Besichtigungen stellen sich auf 5 Pfd. St. Ausserdem wird eine Einschreibegebühr von 10 Shilling pro Teilnehmer erhoben. Diejenigen Personen, die gedenken, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, möchten wir bitten, ihre Anmeldung der Verwaltungskommission einzureichen, da der Internationale Genossenschaftsbund wünscht, dass die Anmeldungen durch die nationalen Verbände erfolgen.

4. Die Verbandsvereine haben vor kurzer Zeit ein Verzeichnis über die Zuteilung der Gratisferienplätze in den Ferienheimen CO-OP in Jongny und Weggis zugestellt erhalten. Es sind uns nun in den letzten Tagen von verschiedenen Vereinen Gesuche eingereicht worden dahin gehend, es möchte eine Verschiebung der für sie in Betracht kommenden Woche vorgenommen werden.

Die Verwaltungskommission bedauert, diesen verschiedenen Wünschen nicht entsprechen zu können. Um eine willkürliche Zuteilung der Freiplätze zu vermeiden, wurde die Zuteilung der Wochen und der Ferienheime wie in früheren Jahren durch Verlosung vorgenommen. Die Zuteilung musste auch früher erfolgen, damit die Leiterinnen unserer beiden Ferienheime in bezug auf die Vergebung der noch freien Plätze rechtzeitig verfügen können. Eine Verschiebung der zugeteilten Woche entsprechend den eingereichten Begehren hätte verschiedene Unzukömmlichkeiten zur Folge, weshalb wir die in Frage stehenden Vereine bitten müssen, sich mit der durch Verlosung ergebenen Zuweisung zufrieden zu geben.

5. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 2000.— Lebensmittelverein Zürich;
» 100.— Konsumverein Hausen a. A.;
» 100.— La Coopérative Tavannes;
» 50.— Konsumgenossenschaft Büren a. A.;
» 50.— Société copérative générale de consommation des Verrières-Suisse;
» 50.— J. Stamm, Melide.

Diese Vergabungen werden anmit bestens verdankt.

6. Im «Bulletin» No. 59 vom 10. März 1934 haben wir auf ein Zirkular hingewiesen, das vom Schweiz. Tabakverband Bern verschiedenen Verbandsvereinen zugesandt wurde mit dem Ersuchen, bis 19. März 1934 mitzuteilen, ob die Genossenschaften bereit seien, Rabatte und Rückvergütungen im Tabakwarendetailhandel aufzuheben.

Die Verwaltungskommission hat sich nun in ihrer letzten Sitzung mit diesem Begehren befasst und beschlossen, von Verbands wegen und gestützt auf die am 2. Dezember 1933 stattgefundene Konferenz der 40 grössten Verbandsgenossenschaften, das Zirkular des Schweiz. Tabakverbandes Bern in ablehnendem Sinne zu beantworten.

Die Frage der Rückvergütung der Konsumgenossenschatfen steht in so engem Zusammenhang mit der Verteilung der Betriebsüberschüsse an die Mitglieder, d. h. an die Inhaber der Genossenschaften, dass ein Eingehen auf die Forderung des Schweiz. Tabakverbandes geradezu eine Verletzung eines der

wichtigsten Grundsätze des Genossenschaftswesens bedeuten würde. Es ist zu bedenken, dass die Rückvergütung in hohem Masse zur Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung beigetragen hat und dass die Konsumgenossenschaften es grundsätzlich ablehnen müssen, sich von Fabrikanten oder Fabrikantengruppen Vorschriften in bezug auf die Verteilung ihrer Ueberschüsse machen zu lassen.

Wir bitten deshalb die Verbandsgenossenschaften, sofern sie das Zirkular des Schweiz. Tabakverbandes erhalten haben, dasselbe ebenfalls in ablehnendem Sinne zu beantworten.

7. Von der Cigarettenfabrik A. Batschari A.-G. Bern ist uns sodann ein gedrucktes Zirkular zugekommen, worin darauf aufmerksam gemacht wird, dass sie eine billige Maryland-Cigarette unter dem Namen «Arbalète» auf den Markt bringen werde. Da möglicherweise dieses Zirkular auch direkt an unsere Verbandsvereine geschickt worden ist, ersuchen wir dieselben, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse zwischen V. S. K. und Cigarettenfabrikanten von der Einführung dieser Cigarette abzusehen, da möglicherweise, je nach dem Verlauf der Dinge, Cigaretten mit der eigenen Marke CO-OP herausgegeben werden, weshalb zurzeit keine anderen neuen Marken eingeführt werden sollten.

---

1. Die Genossenschafts-Apotheke Winterthur konnte am 14. März 1934 auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Verwaltungskommission hat dieser Genossenschaft zu diesem Anlasse ein Gratulationsschreiben zugestellt.

2. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis von einer Vereinbarung, die zwischen dem Konsumverein Gelterkinden und der Landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft in Buus getroffen worden ist, wonach der Konsumverein Gelterkinden das Verkaufslokal der landw. Verkaufsgenossenschaft in Buus zur Abgabe von allgemeinen Konsumartikeln übernommen hat. Mit dieser Erweiterung des Betriebes des Konsumvereins Gelterkinden wird die Ortschaft Buus dem Wirtschaftsgebiet des Konsumvereins Gelterkinden zugeteilt. Den Vertrieb von landwirtschaftlichen Artikeln hat sich die landw. Verkaufsgenossenschaft Buus, deren rechtliche Form bestehen bleibt, vorbehalten.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 300.— von der Minoterie coop. du Léman, Rivaz,
» 50.— von der Société coop. de consommation Leysin.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

---

1. Es ist wieder zwei Angestellten des V. S. K. vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit im V. S. K. zurückzublicken. Am 22. März 1934 können ihr 25-jähriges Jubiläum feiern:

Jakob Böglin und Walter Frdin,

beide Kommis im Departement für Warenvermittlung.

Die Verwaltungskommission hielt darauf, diesen beiden Angestellten, die, jeder an seinem Ort, in pflichtgetreuer und gewissenhafter Weise die ihnen obliegenden Aufgaben erfüllen, in einem Glückwunschschreiben den Dank und die Anerkennung des V. S. K. zum Ausdruck zu bringen. Den Jubilaren wurde ebenfalls eine Jubiläumsgabe überreicht. Möge es ihnen noch während vielen Jahren vergönnt sein, bei bester Gesundheit ihre geschätzten Dienste dem V. S. K. zur Verfügung zu stellen.

2. Am 21. März feiert der Konsumverein Eichberg und Umgebung in Eichberg sein 25jähriges Bestehen. Die Verwaltungskommission hat dieser Genossenschaft zu diesem Anlasse ein Gratulationsschreiben zugestellt.

3. Einer Statutenänderung der Société coopérative de consommation Vallorbe wird die Genehmigung erteilt.

4. Als neues Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: die **Konsumgenossenschaft Unterwasser** in **Unterwasser** (Obertoggenburg), gegründet am 23. März 1853, eingetragen ins Handelsregister am 30. März 1883, Mitgliederzahl 58.

5. Die Frühjahrskreiskonferenz des **Kreisverbandes I** findet am **15. April 1934 in Genf** und diejenige des **Kreisverbandes VI** am **6. Mai 1934 in Luzern** statt.

6. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 300.— von der Société coop. de consommation Neuchâtel,
Fr. 432.50 für überlassene Sitzungsgelder.

Taxen für den Mittelverkauf (2—10 Liter) von Wein und Bier

Unter Bezugnahme auf das Kreisschreiben des Bundesrates vom 27. Februar 1934, das im «Schweiz. Konsum-Verein» und im «Coopérateur suisse» abgedruckt wurde, möchten wir die Verwaltungen derjenigen Verbandsvereine, denen für das Jahr 1934 höhere Taxen für den Mittelverkauf als Fr. 50.— pro Lokal verlangt wurden, ersuchen, nur den Betrag von Fr. 50.— pro 1934 zu bezahlen und weitergehende Forderungen der Amtsstellen abzuweisen. Sollten pro 1934 schon mehr als Fr. 50.— bezahlt worden sein, so dürfte um Rückzahlung des übersteigenden Betrages ersucht werden. Ob für die Jahre 1932 und 1933 eine Rückforderung der zu viel erhobenen Taxe möglich ist, möchten wir dagegen eher bezweifeln. Unseres Wissens kommen für diese Taxfestsetzung in Betracht: die Konsumvereine der Kantone **Tessin, Freiburg, Glarus** und **Waadt.**

Aus den Tageszeitungen entnehmen wir, dass eine Glarner Behörde die Reduktion auf Fr. 50.— verweigert habe mit der Begründung, der Bundesrat habe nicht das Recht, die kantonalen Taxen abzuändern. Demgegenüber ist zu bemerken, dass von Spezierer Seite zurzeit ein Rekurs beim Bundesgericht anhängig ist gegen die zu hohen Taxen des Kantons Waadt. Im Kanton Freiburg haben wir für sämtliche Verbandsvereine, die uns angingen, gegen die Fr. 50.— übersteigenden kantonalen Taxen Rekurs bei der letzten kantonalen Instanz (Staatsrat) ergriffen. Dieser Rekurs ist einstweilen noch nicht erledigt. Sollte er zu unsern Ungunsten ausfallen, so würde gegebenenfalls auch von unserer Seite ein Rekurs beim Bundesgericht eingereicht werden. Bis dieser Entscheid vorliegt, sollten die in Betracht kommenden Konsumvereine nur den Betrag von Fr. 50.— an die betreffenden Amtsstellen abführen.

Gegen weitergehende Forderungen kantonaler Amtsstellen sind wir gerne bereit, unsern Verbandsvereinen zur Seite zu stehen und bitten gegebenenfalls um rechtzeitige Nachricht.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi.)

Mit Rücksicht darauf, dass Ende August 1934 ein Kurs der Internationalen Genossenschaftsschule in London stattfindet, wird der Kurs für das Genossenschaftswesen, der gemäss früherer Publikation auf den 19. August bis 1. September 1934 in Aussicht genommen war, auf den **12. bis 25. August 1934** vorgeschoben. Die drei Kursteile fallen somit auf folgende Tage:

a) für Mitglieder von Frauenkommissionen und für Hausfrauen: vom 12. bis 15. August 1934;

b) für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften: vom 16. bis 20. August 1934;

c) für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten und Mitglieder von Kreisvorständen: vom 21. bis 25. August 1934.

Wir bitten die Vereinsverwaltungen, Vorstände und sonstigen Personen, die den Kurs zu besuchen gedenken, hievon Vormerkung zu nehmen.

Weitere Anmeldungen sind an die Leitung des Genossenschaftlichen Seminars, Freidorf bei Basel, zu richten.

Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Gezeigt wird der erfolgreiche erste **Genossenschafts-Tonfilm:**

«Wir warten auf Dich!»

in

Interlaken, 24. März, 8 Uhr, Hotel Hirschen.
Davos-Platz, 28. März, 3 Uhr: Kinder-Vorführung; 8 Uhr: für Erwachsene.
Schwarzenburg, 7. April.
Piungen, 9. April.
Derendingen, 11. April.
Kriegstetten, 12. April.
Neuendorf, 13. April.
Melchnau, 14. April.
Wolfwil, 18. April.
Wolhusen, 19. April.
Lobsigen, 21. April.
Küssnacht (Rigi), 22. April.
Visp, 25. April.
Gams, 29. April.
Malters, 6. Mai.
Stechelberg, 12. Mai.

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S.G.G.)

EINLADUNG

zur

XVI. Generalversammlung

Samstag, den 24. März 1934, vormittags 9½ Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K.,
Thiersteinerallee 14, Basel.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der 15. Generalversammlung vom 11. März 1933.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung vom 31. Dezember 1933.
3. Wahl des Verwaltungsrates.
4. Wahl der Kontrollstelle (zwei Rechnungsrevisoren und ein Ersatzmann).

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, geprüfter Heizer und gelernter Maschinenschlosser, der auf gute Erfolge zurückblicken kann, sucht **Heizerstelle** in genossenschaftlichen Betrieb. Offerten erbeten unter Chiffre P. L. 62 an den V. S. K., Basel 2.

Gewissenhafte, treue Tochter gesetzten Alters sucht Stelle in Spezereiladen. Suchende war schon in Konsumgenossenschaft als Verkäuferin tätig und ist auch mit den vorkommenden Bureauarbeiten vertraut. Da schon längere Zeit arbeitslos, bescheidene Ansprüche. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbeten unter Chiffre E. R. 63 an den V. S. K., Basel 2.

Kaufmann, 24jährig, in ungekündeter Stellung, sucht sich gelegentlich zu verändern als **Buchhalter-Kassier, Einkäufer** oder **Filialen-Kontrolleur** in Konsumgenossenschaft. Beherrschung sämtlicher Bureauarbeiten, guter Korrespondent, bilanzsicher, eingehende Kenntnisse der Lebensmittelbranche. Bisherige Tätigkeit: 3 Jahre Lehrzeit in Konsumverein, 3 Jahre Buchhalter - Korrespondent, 3 Jahre Chef - Buchhalter. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Anfragen erbeten unter Chiffre U. Z. 64 an den V. S. K., Basel 2.

Junger Mann, der 3 Jahre die Handelsschule besuchte, wünscht Anstellung in Konsumgenossenschaft gegen Pension und Logis, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten an R. Besson, Avenue Ruchonnet 19, Vallorbe (Vaud).

Junger Mann, 26jährig, treu und zuverlässig, sucht Stelle in Konsumgenossenschaft als **1.** oder **2. Magaziner** oder **Magaziner-Chauffeur.** Derselbe ist auch mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut und kennt sich im Ladenservice gut aus. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. G. 66 an den V. S. K., Basel 2.

Junges, solides, tüchtiges und kautionsfähiges Ehepaar sucht Stelle in Konsumverein mit einem Jahresumsatz von ca. 110—120,000 Fr. Glänzende Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre M. H. 51 an den V. S. K., Basel 2.

Redaktionsschluss: 22. März 1934.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel